

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Interessen der in der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inhalts-Verzeichnis für den Jahrgang 1914

(Die Endziffern bedeuten die Seitenzahlen.)

Zeitnotizen und Gedichte

- A**
Asindia anno 1914 268.
- D**
Das eiserne Jahr 255.
Das eiserne Kreuz 243.
Den Strebenden 163.
Der deutsche Herbst 251.
Der deutsche Michel 199.
Der Tag der Toten 260.
Deutschland am Amboss 267.
Die Arbeit 145.
Die Pflicht der Stunde 9.
Die Ritter des eisernen Kreuzes sprechen 256.
- E**
Ehrfurcht 169.
Ein Kleinod 71.
Erwachen 91.
- F**
Feierstunden 97.
- G**
Gelübde 233.
Gib Rechenschaft 264.
- H**
Häuslichkeit 25.
Hohe Gefühle 181.
- I**
In diesen Tagen 244.
Innere Begeisterung 127.
Innere Widerstreben 45.
- K**
Kampf den Nörglern 53.
Klarheit 103.
- L**
Liebe zum Verband 133.
- M**
Meiner ist auch dabei! 235.
Mit Hammer und Schwert 247.
Mut 13.
- P**
Pflicht 227.
- R**
Recht 121.
Reisezeit 231.
- S**
Sachlichkeit 151.
Sei frühlich 31.
Seid einig 223.
Sittlichkeit 157.
Soldaten-Abjacht 201.
Schweigen und Handeln 77.
- T**
Tapferkeit 207.
Trost und Trost 271.
- U**
... und heute heißt letzten Körper ein Tab! 37.
Unser Verhalten bei Versammlungen 139.
Unsere Selben 239.
Unseren Gefallenen 272.
- V**
Vorwärts 259.

W

- Wahrheit 115.
Weihnacht 275.
Wir brauchen Männer! 189.

Zeitartikel und größere Aufsätze

A

- Abrechnung, Die — vom Jahre 1913 83, 85.
Abrechnung für das Jahr 1913 85.
Athen, Die — und die Jungen 93.
Arbeiter, Der Krieg und die — 216.
Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellten Deutschlands, An die Verbindungen der christlich-nationalen — 19
Arbeiterfürsorge — eine Quelle deutscher Kriegsbereitschaft 235.
Arbeiterjugend und Gewerkschaft 32.
Arbeitererschaft, An die christlich-nationalen — Deutschlands 109.
Arbeitslosenfürsorge 215.
Arbeitslosenfürsorge in Dortmund 220.
Arbeitslosenfürsorge im Königreich Sachsen 240.
Arbeitslosenversicherung, Die — 2.
Arbeiterversicherung, Gesundheitliche Schadenverhütung durch die — 26.
Aufgaben, Dringende — 255.
Aufgabe, Eine wichtige — 220.
Aussperrungen und Arbeitervereinsmitglieder 189.

B

- Bekanntmachung 211, 215, 248, 251.
Berg- und Hüttenrat, Zum bayerischen — 72.
Berufswahl und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit 45.
Bezirkskonferenz für den 2. Bezirk 129.

C

- Carnegie, Der Friedensfreund — am Pranger 208.
Chauffeurberuf, Aus dem — 99.

D

- Danzig, Bezirk — 92.
Deutsche Industrie-Erzeugnisse im Ausland 255.
Die eines guten Willens sind 275.
„Dortmunder Arbeiterzeitung“ als Fälscherin 55.
Drachtziehergewerbe, Das — wie es früher war und heute ist 19.
Durchgeschlagen! 190.
Durchhalten! 91.

E

- Eingabe der christlichen Gewerkschaften 211.
Einkommensteuer, Von der preussischen — 66.
Ein offenes Wort und eine ernste Mahnung 115.
Ein Wort an die Zurückgebliebenen 207.
Ermannt Euch! 45.

F

- Fahnenflüchtig! 251.
Feinde ringsum! 199.
Fleischpreise, Hohe — bei niederen Viehpreisen 139.
Friedrich-Alfredhütte, Die halbstündige Hauswache im Walzwerk der Krupp'schen — 159.
Frühjahrsagitation, Die — 59.
Funktionäre, Ausschuss- und Vorstandsmitglieder der Krankenkassen, An die — 39.

G

- Gedanken im Schilderhaus 267.
Gegner, Beobachte den — 13.
Gelber „Idealismus“ 152.
Gelbertagung, Von der — in Saarabien 128.
Gelbsucht, Wohin die — führt! 61.
Gesamtverbandes, Der Bericht für 1913 des Ausschusses des — 93.
Getreidebespekulanten, Die — an der Arbeit 260.
Gewerbeaufsicht, Der Jahresbericht der badien — 77.

- Gewerbeaufsicht, Die Metallindustrie in der süddeutschen — 189.
Gewerbeberichte, Die Tätigkeit der — im Jahre 1913 200.
Gewerkschaften, Die christlichen — im Jahre 1913 175.
Gewerkschaften, Zum Unterstützungsvesen der — 227.
Gewerksarbeit, Die — im Sommer 163.
Gewerksarbeit, Die — während des Krieges 211.
Gewerkschaftsfrage, Ein amerikanischer Bischof über die — 13.
Gewerkschafts-Kongress, Der sozialdemokratische — 165, 171.
Gewerkschaftliche Interessen-Vertretung und Unterstützungsvesen in Kriegszeiten 223.
Gewerkschaftsorganisation, Die Notwendigkeit der — während des Krieges 231.
Gewerkschaftsstreit, Zum — 32, 39.
Gewerksvereinshaus in Saarbrücken, Das christliche — 183.
Großeisenverordnung, Die geplante Aenderung der — 59.
Großeisenindustrie, Weitere Ziele für den Arbeiterschut in der — 231.

H

- Haltet aus im Sturmgebraus! 271.
Hammerschmied, Der aufrechte — 65.
Handelspolitik, Die — 31, 38, 46, 123.
Handelspolitik, Die deutsche — 54, 110, 140.
Hast Du im Oktober schon wenigstens ein Mitglied gewonnen? 244.
Haus-Agitationstag, Ein — 83.
Hausagrarien, Gebrauchsmarke — 212.
Hausarbeitergesetz, Die Durchführung des — 184.
Hessisch-Raffaunischen Hüttenverein, Die Lage der Arbeiter auf dem — 169.
Hirsch-Dunder'sche Rostkäufcherntisse 165, 184.
Höchstpreise, Gesetz über — 199.
Hüttenarbeitererschutz, Der — im deutschen Reichstag 25.
Hüttenarbeitererschutz, Der — im preussischen Landtag und die „Metallarbeiterzeitung“ 83, 92.

I

- Jahresbilanz, Gewerkschaftliche — 7.
„Jedem das Seine!“ 111.
Jahresbilanz, Die deutsche — und der Krieg 272.
Industriellen-Verband, Der bayerische — 158.
Jugendbewegung, Aus der — 2.
Jungmannschaft, Unsere — 78.

K

- Kassenarbeit, Schützer der — 116.
Knappheitsklassen, Verbesserungen für die bayerischen Hüttenarbeiter in ihren — 247.
Koalitionsrecht und Arbeitswilligenchutz 60.
Koalitionsrecht, Der Kampf um's — 121.
Koalitionsrecht in Betrieben, die für die Eisenbahn liefern 133.
Konferenz des 1. Bezirks 78.
Konferenz des 2. Bezirks 129.
Konferenz des 3. Bezirks 134.
Konferenz des bayerischen Bezirks 139.
Konferenz des südwestdeutschen Bezirks 145.
Konferenz des 5. Bezirks 152.
Konferenz des sächsischen Bezirks 164.
Konsum-Vereine, Der Krieg und die — 224.
Krankenkassen, Zur Sicherung der Leistungsfähigkeit der — 199.
Krieg und Krankenkassenmitgliedschaft 200.
Krieg, Eine Rede über den — 215.
Krieg und Dienstvertrag 232.
Kriegsfamilien, Die Erhöhung der Unterstützung der — 244.
Kriegsarbeitsgemeinschaft, Die Eingabe der — im Handwerk 267.
Kriegsinvalidentende, Die — 247.
Kriegsteilnehmer, Die Familienunterstützung der — 199.
Kriegsteilnehmer, Die Krankenversicherung der — 208.

Hinterbliebenen der — 236.
Krupp, Der Jahresbericht der A.-G. — 25.
Krupp'schen, Zur — Betriebskrankenkassenwahl 66.

L

Lebensmittelpreise im Kriege 251.
Lebensmittelversorgung Deutschlands und die Handelspolitik 71, 91, 98.
Lebensmittelversorgung, Die — Deutschlands 84.
Lebensmittelmacher, Gegen den — 199.
Lebensmittel, Die ungerochtfertigten Preissteigerungen der — 219.
Sicht- und Kraftversorgung, Der gemischte Betrieb in der — 14.
Lokomotivbau, Aus dem — 105.
Lokomotivbau, Die wissenschaftliche Betriebsführung im — 111.

M

Maientag — einst und jetzt 116.
Mehlbuch 228.
Metallarbeiter, Mehr Schutz für die baugewerblichen — 20.
Metallarbeiter, Die Schutzgesetze für die baugewerblichen — 27.
Metallarbeiter, Der Arbeiterschutz der baugewerblichen — 163.
Metallarbeiter, Der Schutz der baugewerblichen — 195.
Militärverpflichteten, Die Metallarbeiter in den — 152.
Mitglieder, An unsere — 199, 203.

N

Nachdenkliche Betrachtungen 190.
Nadelindustrie, Aus der Nachener — 14.
Niederlage, Eine vernichtende — 3.

O

Oberverwaltungsämtern, Die Bedeutung der bevorstehenden Wahlen zu den — 147.

P

Partei-Programm, Eine Revision des sozialdemokratischen — durch die „freien“ Gewerkschaften 159.
Prozeß, Ein wichtiger — der christlichen Gewerkschaften 9, 10, 15.
Purfürst, Otto — vom Verband deutsch-nationaler Arbeitervereine vor Gericht 45.

Q

Quartalsabrechnung, Die — 37.

R

Reichstag 1913/14, Ein Rückblick auf die Arbeiten des — 157, 164.
Reichstagsarbeiten 170.
Reichsgesetze und Verordnungen 182.
Reichsregierung, Zwei Eingaben der christlichen Gewerkschaften an die — 239.

S

Sicherstellung unserer Volksernährung und Ausdehnung der Kriegsvorsorge 268.
Sorgt für Arbeit! 207.
Sperrebrecher, Sozialdemokratische — 53.
Schmol, Der sozialdemokratische — 117.
Schützengrabern, Aus dem — 255.
Schwermetallindustrie, Wie die — die Öffentlichkeit irreführt 109, 122.
Schwerindustrie, Eine Bundesratsverordnung für die — 127.
Schwere Zeiten erfordern ganze Männer 227.
Staatsküsterverker, Aus den bayerischen — 141, 169, 176, 182.
Staatsrecht und Verfassung 200.
Strafrechtsreform und Koalitionsrecht 87.
Streikposten, Der Kampf gegen die — 182.
Streiks und Lohnbewegungen unseres Verbandes im Jahre 1913 103.

T

Tafel, Eine neue soziale — 259.
Taylor'schem, Das — 97, 103, 122.
Technikerbewegung, Aus der — 146.

U

Unsere Pflicht 239.
Unternehmer, Bittere Folgen der Ausperrungen für die — 53.
Unternehmerverbände, Warum gibt es keine christlichen — 98.
Unterstützungsfrage der Familien im Mobilmachungsfall 195.
Ueberstunden, 25 Millionen — 115, 121, 129.

V

Vaterlandsfreunde, Sonderbare — 207.
Verbandskollegen, vor die Front! 72.
Verfassung, Das Reich und seine — 212.
Versicherungs-Gesellschaften, Gewinne der — 67.
Versicherungsweisen, Kritische Betrachtungen zum — 97.
Vertrauensmann, Der wackere — 263.
Volkswirtschaft, Unsere — 223.
Volkswirtschaft, Die deutsche — und der Krieg 243.
Volkswirtschaftliche Rundschau 8, 37, 73, 104, 127, 151, 176, 204.
Vorwärts, Zugefaßt! 71.

W

Waffenbrände, Zum Kampf in der Solinger — 181.
Waffenarbeiterkampfes, Das Ende des Solinger — 191.
Wahlen, Die — der Versicherungsvertreter an den Versicherungsämtern sehen bevor 54.

Wachstumsgruß aus dem Felde 276.
Weißblechindustrie, Die Lage in der — 60.
Weltkrieg, Der — 195.
Werkbund, Der — 145.
Werkmeister und die Gelben 177.
Werkstolonie — eine Genossenschaft 133.
Wie erhalten wir die neugewonnenen Kollegen dem Verbande? 151, 181.
Wie wir es machten 259.
Wirtschaftsjahr 1913, Das — 20.
Wohin geht die Reise? 77.
Wohnungsfrage, Die — 157.
1913 1

Unterm Strich

A

Aus der Schmiedepresse 8.
Aus dem Felde 268.
Aus der „guten“ alten Zeit 66.

B

Beleuchtungskörper 153.
Bessmerwerk 158.
Bilder aus dem Leben der Ortsgruppen 123, 135.

D

Das Unterjochboot 236.
Der Agitator 170.
Der deutsche Geist 265.
Der Hammer 93, 99, 105, 111, 116.
Der Krieg als Erzieher 249.
Der Torpedo 229.
Der Zaun 66.
Die Bedeutung der Eisenbahnen im Kriege 220.
Die deutschen Interessen in der Türkei 272.
Die Erfindung der Dampfmaschine 183, 193, 197, 200, 204, 208, 212.
Die Formgestaltung des Automobils 177.
Die goldene Brücke 264.
Die Perle 269.

E

Eine Umwälzung des Schmiedens 8.

G

Grüße aus Essen 1914 224.

H

Heiligabend im Feindesland 276.
Heute noch! 170.

K

Kollegen, denkt daran! 183.
Kraftwagen im Kriege 232.

L

Lieb' Vaterland! 224.

M

Moderne Automobilfabrikation 153.
Moderne Schmiedekunst 158.
Mutter, gib mir deinen Segen 212.

O

Offener Brief an meinen Freund Wilhelm, den Fußballspieler 72.
O mein Vaterland 240.

S

Sie alle sollen ihren Christbaum haben 276.
Sonntag 117.

T

Treu dem Verband 240.

V

Vaterland! 232.
Verzinker 26.

W

Wach auf! 123.
Was muß der Maschinenkloster vom Zeichner verstehen? 141.
Wie Draht entsteht 38.
Wie Konrad Sander wieder auf den rechten Weg kam. 244, 248, 252, 256, 260.

Allgemeine Rundschau

A

Arbeiter, „Dem — darf es nicht gut gehen“ 185.
Arbeiter, Die wohnen die — 153.
Arbeiterfreundschaft, Sozialdemokratische — 124.
Arbeiterfürsorge auf Bauten 3.
Arbeitergrößen, Sind das nicht auch —? 142.
Arbeiterkongreß, Der Ausbruch des deutschen — 106.
Arbeiterrechts-Fragen 185.
Arbeiterrecht, Bestrafungen wegen Vergehen gegen den — 16.
Arbeiterrechts-Gesetze, Keine Außerkräftsetzung der — 205.
Arbeiter-Unterrichtskurse, Studentische — 178.
Arbeitgeber, Die Sozialdemokratie als — 11, 88, 100.
Arbeitgeberverbände, Die — 142.
Arbeitslosenversicherung, Die Gegner der — 10.
Arbeitslosigkeit und Krankenversicherung 201.
Arbeitsnachweis, Für jeden westfälischen Amtsbezirk einen — 216.
Arbeitsverteilung, Die — während des Krieges 209.

Aufwandsentschädigung für Familien mit dienstpflichtigen Söhnen 94.
Ausbildungskursus, Ein vierwöchentlicher — 136.

B

Baden, Die Arbeitslosenversicherung in — 172.
Bauarbeiter, Ständelose Bekämpfung der christlichen — 117.
Bauarbeiterschut-Konferenzen 147.
Bauarbeiterschutz, Zum — 160.
Bauarbeiterschutz, Der — in Deutschland 178.
Bergarbeiter, Der Gewerksverein christlicher — 79.
Bergarbeiterbewegung, Aus der — 100.
Berg- und Hüttenetat, Zum bayerischen — 88.
„Berliner“, Die — gehen zu den Sozialdemokraten 136.
Berufswahl, Ein Wort zur — 67.
Berufskrankheiten und Berufsgenossenschaften 159.
Betriebskrankentag, Scharfmachereien auf dem — 147.
Bismarck, Die Gelben und — 88.
Blitzableiterprüfer, Spezialkurse für — 74.
Blutabfälliger 88.
Branntwein, Nicht — sondern Nahrung 209.
Buchdruckerverband, Gegen den sozialdemokratischen — 74.
Buchdrucker-Ausstellung, Die christlichen Gewerkschaften auf der internationalen — 178.
Bundesratsverordnung, Eine neue — 124.

D

Darlehnskassenscheine, Kleine — 216.
Darwinismus, Der „falschverstandene — und die Sozialdemokratie“ 10.
de Dietrich, Die Arbeiterentlassungen bei der Waggonfabrik — im Reichstag 142.
Denunziantenstreik, Ein sozialdemokratischer — 160.
„Dortmunder Arbeiterzeitung“, Die „gelben Quellen der sozialdemokratischen —“ 166.

E

Eisenbahnerverband, Der bayerische — 55.
Entscheidung, Eine wichtige — 273.
Epoche, Die neue — 62.
Erdmann, Der wahrheitsliebende Dr. — 10.
Erntearbeit, Auf zur — 196.
Evangelische Arbeitervereine und christliche Gewerkschaften 172.

F

Fahrpreismäßigungen für Angehörige verwundeter oder kranker Krieger 229.
Familienunterstützung, Die — 212.
Färberstreik, Der Krefelder — vor Gericht 40.
Feldpostsendungen 209.
Feldpostkarte, Die Wichtigkeitsgrenze der — 216.
Feldpostpaketbeförderung 236.
Feldpostbriefe, Etwas über — 236.
Fleischpreise, Zur Erhöhung der — 228.
Fleischpreise, Hohe — niedere Viehpreise 232.
Fortbildungsschulbesuch und Lohnabzug 185.
Freiwillige Sammlungen für die Familien der Krieger 205.

G

Gelbe Flegeleien 4.
Gelben, Die — und die katholischen Arbeitervereine 4.
Gelbe, Integrale Quertreiber und — 41, 55.
Gelbe Rechenkünstler 47.
Gelbe, Streikende — 55.
Gelben, Die Wahrheit der — Versprechungen 118.
Gelben, Wie die — die Fluktuation eindämmen 166.
Geld, Das — des kleinen Mannes 232.
Gemeindegewerkschaften und Straßenbahner, Der Zentralverband der — 153.
Genosse, Bestrafter — 74.
Gerichtlich als Lügen gebrandmarkt 40.
Geständnis, Ein christliches — 16.
Gewerbe, Aus dem Graphischen — 136.
Gewerbeinspektoren, Polizeiliches Verfügungsrecht der — 100.
Gewerbegerichtsbeisitzer, Die Schweigepflicht der — 160.
Gewerkschaften, Die „freien“ — sind doch sozialdemokratisch 79.
Gewerkschaften, Gegen die Matschereien über die christlichen — 80.
Gewerkschaften, Kundgebung für die christlichen — 88.
Gewerkschaften, Die Gegner der christlichen — 100.
Gewerkschaften, Christliche — im Kriege 252.
Gewerkschaftsfrage, Der Erzbischof von Köln und die — 4.
Gewerkschaftsstreit, Zum — 61.
Großindustrie, Rentabilität und Achtstundentag in der — 15.
Großindustrieverordnung, Vom Geltungsbereich der — 21.
Gutenberg-Bund, Der — im Jahre 1913 124.

H

Hausgewerbetreibende, Volles Krankengeld für — 124.
Hirsch-Dundersche, Erbärmliche — Kampfweise 185.
Holzarbeiterverband, Der christliche — 74.
Hüttenarbeiter und „Metallarbeiterzeitung“ 28.
Hüttenarbeiterschutz, Der — im preussischen Landtag und die „Metallarbeiterzeitung“ 106.

I

„Internationale“, Differenzen in der Stellung zur — 268.
„Internationale“, Die deutschfeindliche — 265.
Jugend, Für die wirtschaftliche Ausrüstung der — 94.
Jugend, Gelbe Angelveruche unter der — 142.
Jugendarbeit, Die sozialdemokratische — 148.
Jugendbeschwindelung, Gelbe — 192.
Jugendbewegung, Aus der — 27.

Jugendgewinnung, Gelbe PreSSIONsmittel bei der — 79.
Jugendorganisation, Erzbischof Dr. Bettinger zur ge-
werkschaftlichen — 47.
Jugendpflege, Die behörbliche — 124.
Jugendfuß in der Metallindustrie 15.
Jugendfuß und Unfallgefahren 95.
Jugendfuß, Scharfmacher und Gelbenprotektoren gegen
den — 160.
Jugendfuß, Ausdehnung des — 177.
Jugendtag, Ein gelber — 154.
Jugendvereinigungen, Die katholischen — 112.
Jungdeutschlandbund, Der — 130.
Jungmannschaft, Eine tapfere — 153.

K

Kartoffelmarkt — Verhältnisse auf dem 277.
Kapitalanlage, Die Sozialpolitik eine „gewinnbringende“
— 100.
Kartoffelpreise, Die hohen — in Deutschland 245.
Kartoffelpreise, Nochmals die hohen — 248.
Kartoffelwucher, Bestrafter — 213.
Kassenmacher, Schützer der — im Glashause — 74.
Keram- und Steinarbeiter, Der Zentralverband christl.
— in den Jahren 1912/13 166.
Koalitionsrecht, Die Verschandelung des — 47.
Koalitionsrecht, Der Kampf ums — 100.
Konsum-Vereine, Genossenschaftstag des Reichsverbandes
Deutscher — 185.
Krankenkassenverbänden, Neutralität in — 21.
Krankenkassenstandal, Ein angeblicher christlicher — 61.
Krankenunterstützung, Angabe der gewerkschaftlichen —
201.
Krieg, Die Gewerkschaften und der — 201.
Kriegsabgaben, Die Beleuchtung der „freiwilligen“ — 221.
Kriegsgefangenen, Die Verwendung der — 213.
Kriegsgeld 201.
Kriegsteilnehmer, Die Krankenversicherung der — 205.
Kriegsteilnehmer, Ueber die Steuerpflicht der — 205.
Kriegsteilnehmer, Die Familienunterstützung der — 205.
Kirchhofsfriedlichen, Krach bei den — 68.

L

Landarbeiterverband, Der christliche — 95.
Laß dich nicht von Reisenden betören! 100.
Lebensmittelwucher, Bestrafter — 209.
Lehrvertrag und Krieg 228.
Liebesgaben, Haltet Maß auch bei den — 213.
Lohnbüten, Wachtet auf den Inhalt der — 67.

M

Maler, Der Zentralverband christlicher — 278.
Marine- und Heeresverwaltung, Die Arbeitsverhältnisse
in den Betrieben der deutschen — 10.
Massen und Führer 154.
Maschinist, Muß ein — den Hof reinigen? 159.
Menschenschutz geht über Tierchutz 79.
Metallarbeiterzeitung, Die sozialdemokratische — als Fäl-
scherin 67.
Mehger, Die — tun sehr unschuldig 191.
Miete und Zinszahlung im Kriege 201.
Mittelstandsnot und Submissionsblüten 80.
Montanrieße, Ein neuer — 80.

N

Nächstenliebe, Sozialdemokratische — 179.
Nahrungsmittelarbeiterverband, Der christliche — 67.
Neutralität, Hirsch-Dundersche — 125.

O

Opfer fürs Vaterland nicht nur in Worten, sondern
auch in Taten 213.
Oesterreichs, Die christlichen Gewerkschaften — im Jahre
1913 185.

P

Papiergeld, Das — 197.
„Partei und Gewerkschaften sind eins“ 179.
Petrus-Blätter, An die Adresse der — 21.
Politische Vereine, Gewerkschaften als — 130.
Preis, Der goldene — 256.
Prozeß, Die „Metallarbeiterzeitung“ und der Kölner —
2.
Prozeß, Der Kölner Gewerkschafts- — 27.
Prozeß, Nach dem Kölner Gewerkschafts- — 55.
Prozeß, Mit dem Kölner Gewerkschafts- — 74.

Q

Quittungskarten, Umtausch der — für die Krieger 213.

R

Rechtsschutz, Der — in den christlichen Gewerkschaften 135.
Regierung und Arbeiterentlassungen 201.
„Regulator“, Der noble — 41.
Regulator-Konfusion 68.
Regulator, Der Hirsch-Dundersche — 95.
Regulator, Der — reguliert 136.
Reichsregierung und Arbeitslosigkeit 224.
Reichsversicherungsamtes, Eine wichtige Entscheidung des
— 260.

Republik, Die Sozialdemokratie gegen die — 201.
Reyhäusers Ende 21, 27.
„Rote Erde“, Von den Gelben des Hüttenwerkes — 67.

S

Sie sind zu alt! 229.
„Sichere Existenz — 3-4000 Mark Einkommen“ 95.
„Sie Berlin“, Es kriecht um — 112.

Sozialdemokratie, Die Hürden und Leibeigenen der —
61.
Soziale Wahlen und christlich-nationale Arbeiterbewegung
95.
sozialpolitischen Belastung, Das Gerede von der — ein
Märchen 147.
Sozialpolitik, Zum Sturm auf gegen die Fortführung
der — 117.
Sozialreform, Gegen die Fortführung der — 95.
Sozialreform, Nun erst recht — 130.
Sumpf, Aus dem gelben — 40.
Scharfmachern, Den — zu Diensten 33.
Scharfmacher und christliche Gewerkschaften 106.
Schneidergewerbe, Tarifverhandlungen im — 55.
Schneider und Schneiderinnen, Der Verband christlicher
— 166.
Schneiderverband, Der christliche — 21.
„Schnurrig“ 277.
Schule, Von der evang.-sozialen — 112.
Schulentlassenen, Die „gelbe“ Arbeiterjugend und die
— 106.
Schulwesen, Das gewerbliche — 136.
Schümmer-Stolberg, Die Beschuldigungen gegen den Kol-
legen — 178.
Steuerreklamationen 106.
Streikbrecher, Sozialdemokratische — 118.
Streikbrecher, Sozialdemokraten als — 130.
Streikbruchschwindel, Roter — 112.
„Strick und Galgen“ 33.

T

Tabak und Zigaretten, Versorgt die Krieger mit — 221.
Tabakindustrie, Arbeitslosigkeit in der — 224.
Tat, Eine unüberlegte Tat — 40.
Terrorisierungsmärchen, Hirsch-Dundersche — 192.
Tuberkulose, Die Bekämpfung der — während des Krie-
ges 209.

U

Unorganisierte und Arbeitgeber, Harte Nüsse für — 15.
Unfallrenten, Die — und der Krieg 205.
„Unternehmerwünsche und Gesetzgebung“ 46.
Unternehmerurteile über Unorganisierte 214.
Unterstützungsweisen, Das gewerkschaftliche — 212.

V

„Vaterlandsfreunde“, Die Hirsch-Dunderschen — 197.
Verbandsfunktionäre und Vorstandsmitglieder der Orts-
krankenkassen, Aufgepaßt! 112.
Verbandstag, Der 10. — der kathol. Arbeiter- und Knap-
penvereine Westdeutschlands 172.
Verbandstag, Der 7. — des Zentralverbandes christl.
Fabrik-, Verkehrs- und Hilfsarbeiter Deutschlands
197.
Verbandstag, Der 8. — des Zentralverbandes christl.
Holzarbeiter 185.
Verleumdungen, Sozialdemokratische — 67.
Vereinbarung (christl. Metallarbeiter und Hilfsarbeiter)
94.
Verkehrs- und Hilfsarbeiterverband, Der christl. — 79.
Versicherungsanstalten, Die Bedeutung der Wahlen zu
den Ausschüssen der — und zu den Oberversiche-
rungsämtern 135.
Versicherungsvertreter an den Versicherungsämtern 79.
Vertrag (Christl. Metallarb. Deutschlands und National-
Verband der Metallarbeiter Belgiens) 106.
„Vollfürsorge“, Die rote — als sozialdemokratisches
Unternehmen 67.
Vollversicherungs-V.-G., Die deutsche — 88, 124.
Vollversicherung, Von der deutschen — 112, 160.
Vollversicherung und Krieg 209.
Vollversicherung und Arbeiter-Kongreß 4.
Vollversicherung und Behörden 47.

W

Wehrsteuer — Meiststeigerungen 27.
Weibliche Mitglieder in den christl. Gewerkschaften 201.
Weihnachtsliebesgaben 256.
Werkbündgebäude — Qualitätsarbeit 117.
Werkbünd-Ausstellung, Ein christl. Gewerkschaftstag in
der — 160.
Werkbünd, Was der — will? 192.
Werkvereine, Beiträge zu gelben — dürfen nicht vom
Lohn abgezogen werden 16.
Werkvereine, Christliche Arbeiter und gelbe — 124.
„Westdeutschen Arbeiterzeitung“, Eine Festnummer der
— 112.
Wohnungsfrage, Zur — 124.
Wöchnerinnen, Reichshilfe für — 264.
Wöchnerinnenunterstützung 278.
Württemberg, Zur Arbeitslosenversicherung in — 27.
Württemberg, Ein Zwangsarbeitsnachweis in — 40.

Z

Zechenmetallarbeiter und Organisation 46.
Zukunftstaak, Ein verkrachter. — 22.

Streiks und Lohnbewegungen

A

Alme 125.
Altenmelle 125.

B

Bayerischen Landtag und Regierung, Eingaben an den
— 55.

Die Schmittsche Fabrik 124.
Vorbeder Maschinenfabrik und Gießerei, Tarifabschluß
auf der — 33.

D

Düsseldorf-Gerresheim 80.
Düsseldorf 80, 89, 113, 118, 125.

H

Harpe 74, 113, 148, 193.

K

Kieserling & Albrecht, Tarifabschluß bei der Firma —
in Solingen 118.
Klempner- und Dachbeder-Gewerbe, Zum Tarifabschluß
im Kölner — 154.
Klempnerstreik, Der — in Krefeld 186.
Klempnergewerbe, Zur Tarifbewegung im Dortmunder
— 193.
Koalitionsrecht, Ein Kampf um das — 56.
Krefeld 154.
Krefelder Elektro-Gewerbe, Tarifbruch der Unternehmer
im — 68.

M

Messe 142.
Monheim (Rhein) 74.
München, 172, 201.

R

Ratingen, 128.

S

Singen a. S. 148.
Solinger Waffen-Industrie, Aussperrung in der — 68.
Spengler- und Installateur-Gewerbe, zum Tarifabschluß
für das — in Frankfurt a. M. 192.

V

Vierßen 4.

W

Wagenbauer-Gewerbe, Tarifabschluß im Düsseldorfser —
136.

Aus Wirtschaft und Technik

A

Arbeitsmarktes, Besserung des — 269.
Außenhandel, Der deutsche — in Eisen 187.
Automobilindustrie, Die — 256, 264.
Automobilindustrie, Die Entwicklung der deutschen —
161.
Automobilindustrie, Steigende Konjunktur in der — 206.

B

Berichtigung 113.

D

Deutsche Drahtgesellschaft 214.
Deutscher Drahtverband G. m. b. H. 113.
Die wirtschaftliche Bereitschaft Deutschlands 202.
Drahtindustrie, Die Syndikatsfrage in der — 100.
Drahtindustrie, Neue Fusionen in der — 197.

E

Edelmetallindustrie, Die Geschäftslage in der — 41.
Eisenbahnschienen, Die Lebensdauer der — 186.
Eisenindustrie, Die Lage der deutschen — 273.
Eisenmarkt, Der Krieg und der — 210.
Elektromonteuere, Die Lehrzeit der — 202.
Emaillegeschirr, Hohe Stellen auf — 16.
Emaillier-Industrie, Aus der deutschen — 214.

F

Fusionen, Inz fabelhafte gehende — 113.

G

Gelsenkirchener Bergwerks- und Hüttengesellschaft, Die
— 101.
Großeisenindustrie, Der erste Abschluß aus der — für das
Jahr 1913/14 197.

H

Handelsminister, Der — und die Kartelle 217.
Hausanlagen, Verbilligung elektrischer — 142.
Hochofenbetrieb mit reinem Sauerstoff 22.

K

Kartellen und Syndikaten, Von den — 16.
Kleisenbetriebe, Die — und der Krieg 241.
Konservendosen aus Pappe 166.
Kontrollapparat für Mietungen 113.
Kraftfahrzeugen, Die deutsche Ausfuhr von — 41.
Kriegsmarine, Deutsche Maschinen für die englische und
französische — 16.
Kriegsmetall-Aktien-Gesellschaft 217.
Kupferschweißverfahren, Ein neues — 161.

M

Maschinen-Industrie, Die — 166.

N

Nähmaschinenfabriken, Die — 257.
Neue Regierungen von hoher Widerstandsfähigkeit 41

P

Panzerplatten-Schmiedepresse, Eine — 142.
Panzerplatten-Pressen, Neue — 233.

R
 Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet, Zur Wirtschaftsfrage im — 233.
 Roheisenmasseln, Ein Fortschritt in der Herstellung von — 16.
 Roheisenzeugung und Roheisenpreise 40.
 Roheisenzeugung, Die — in den ersten Kriegswochen 252.
 Röhrensyndikat, Das — ist gescheitert 22.

S
 „Sheffield-Stahl“ 210.
 Siegerlandes, Die Eisenindustrie des — 186.
 Syndikat, Das älteste deutsche — geht in die Brüche 197.
 Schreibmaschinen, Amerikanische — für deutsche Reichsbehörden 166.
 Stahlerzeugung, Die deutsche — 197.
 Stahl, Nur deutscher — 214.
 Stahl, Seit wann kennt man gehärteten — 22.

T
 Trußgefahren 160.

U
 Unterschiede im Steinkohlenstaub und Ergebnisse bei dessen Verwendung im Eisengießereibetriebe 101.

V
 Verschiebeflokomotive, Eine interessante — 161.

W
 Wagonfabriken, Die — 252, 264.
 Weißblechindustrie, Die — 256.
 Werften, Die Arbeit auf den deutschen — 240.
 Wirtschaftslage, Der Stahlwerksverband zur — 113.

Z
 Zangen, Neue — 89.

Aus dem Verbandsgebiet

A
 Aachen 11, 68, 210, 230. — Alme 42, 75. — Alster-
 eifen 62. — Amern St. Anton 62. — Amberg 28,
 49, 89, 241. — Altpfing 193. — Alschaffenburg 80.
 — Augsburg 62, 242.

B
 Barmen 233. — Baun 63. — Bergen 89. — Berlin
 43, 62, 108, 119, 125, 221, 238, 253. — Bexdorf-
 Kirchen 70, 278. — Berbach-Saar 149. — Bielefeld 6,
 36, 50, 119, 250. — Bocholt-Syffelburg 36. — Bochum
 34, 167, 229. — Bodenwöhr 17, 28. — Bortn a. Rh.
 69. — Bremen 28, 217, 237, 245. — Bremerhaven
 43. — Breslau 43. — Bruchsal 154.

C
 Chemnitz 58, 80, 187, 226, 270. — Commerz (Rhdb.)
 238, 246.

D
 Danzig 44, 107. — Dellbrunn 96. — Diefenhofen 28, 57,
 81, 144. — Dortmund 49, 51, 101, 179, 194, 254.
 — Dresden 69, 81. — Duisburg 5, 29, 56, 81, 137,
 149, 179, 217, 257, 266. — Dbg.-Großenbarm 22.
 — Duisburg-Weiberich 119, 131, 150, 161. — Duis-
 burg-Wanheimerort 269. — Durlach 63. — Dümmwald
 63, 246. — Düsseldorf 49, 138, 230.

E
 Eifel, Aus der — 95. — Eick-Lothringen 131. —
 Ernsdorf 89. — Effen 29, 34, 47, 52, 75, 125, 137,
 138, 143, 173, 174, 218. — Ettlingen 35.

F
 Flensburg 57, 217. — Fünzentrop i. B. 193. —
 Frankfurt a. M. 51, 237, 257. — Freiburg i. B. 63.
 Freising 62. — Fulda 237.

Gebweiler 3, 461. — Geisweid 23. — Gelsenkirchen 125.
 Gleiwitz 90.

H
 Haan 23, 270. — Hagen i. B. 69, 113, 119, 131,
 225, 253. — Hagen-Verbede 143. — Hamm i. B. 58,
 149, 187, 222, 264. — Hamborn-Marxloh 187. —
 Hamburg 42, 217. — Heidelberg 167. — Herford 43,
 96. — Herne 5, 241. — Hirschheim 29. — Hohen-
 timburg 43, 137, 225.

I
 Illkirch-Grastenaden 90. — Ingolstadt 262.

K
 Karlsruhe 35, 229. — Kattowitz 34, 75, 107. — Kiel
 51. — Kirchen 245. — Köln 41, 113. — Krefeld 261.

L
 Laggendeb 69. — Lauter (Erzgeb.) 155. — Lippstadt 5,
 17, 30, 225, 262. — Lützenohl i. B. 29, 149. —
 Lippstadt-Weisternbotten 273. — Lothringen 81. —
 Lübeck 217.

M
 Mainz 42. — Mannheim 48, 210. — Markredwitz
 35, 155. — Mechnich 63, 96, 108, 119. — Men-
 den 48, 229, 260. — Merzweiler-Binsweiler 114. —
 Mähnetal 241. — Mühlheim-Heißen 233. — Mühl-
 heim-Oberhausen 252. — Mühlheim-Rhein 41, 221. —
 Mühlheim-Ruhr 222. — München 17, 23, 63, 229.
 — M.-Stadbach 101, 143, 167.

N
 Neheim 51, 187, 246. — Neuenhof 143. — Neuk b.
 Düsseldorf 187, 245. — Nebiges 57, 234. — Nürn-
 berg 29, 35.

O
 Oberhausen (Rhdb.) 75. — Oberhausen-Sterkrade 155.
 Oberndorf a. M. 35, 64, 108. — Offenbach a. M.
 230. — Olpe i. B. 69, 131, 206. — Osnabrück 257.
 Oelde 56, Dejebe-Hagen 35.

P
 Pforzheim 57. — Plettenberg 90.

R
 Radolfzell 76, 161. — Rappena 167. — Ravensberg-
 Weingarten 81. — Regensburg 42. — Reichenstein
 155. — Reichshofen 102, 114, 218. — Remscheid 167.
 Richrath 167. — Rohde 150, 241. — Rosenberg-
 Sulzbach 137. — Rottenburg 17, 42, 137, 194. —
 Röhrenbach 35. — Rüttingen 57.

S
 Saarbrücken 250, 273. — Saargebiet 17, 107. — Salze-
 Westphalen 64. — Siegburg 248. — Siegen 210,
 234. — Siegerland, Aus dem — 206. — Solingen
 161, 180, 222, 258. — Soest 90. — Schonungen 44.
 — Schuppenried 81. — Schwarzwald, Vom — 168,
 194. — Sdm.-Gendub 42, 52, 226. — Schweidnitz 58.
 — Schweinfurt 50. — Schwelm 11. — St. Georgen
 i. Sdm. 17. — St. Ingbert 6. — Stettin 125, 155,
 265. — Stolberg 218. — Stolberg-Düren 49, 137. —
 Straubing 23. — Stuttgart 82, 137, 168, 174, 180, 274.

T
 Trierberg 194.

U
 Ulm 52.

V
 Völs 43. — Vierfeld 64. — Völkensbach 64.

Wallau 43, 226. — Warstein 156. — Wasseralfingen
 69, 143, 161. — Werl 188. — Werbohl 143, 225,
 249. — Werbohl-Altena 5. — Werbohl-Letmathe 264.
 — Weierhammer 17, 58. — Wetter 156. — Wil-
 helmshafen 35, 119, 233. — Wilsfelsen 50. — Wirt-
 temberg, Aus — 30. — Würzburg 23, 144.

Soziales
 Arbeiter und Alkohol 24.
 Arbeiter als Gewerbeaufsichtshelfen 126.
 Arbeiter, Nochmals — im Gewerbeaufsichtsdienst 138.
 Arbeitsordnung, Ungünstige Bestimmungen in der —
 188.
 Erkrankungen, Gewerbliche — und deren Bekämpfung
 162.
 Fett- und Fettwaren, Die Preissteigerungen von — 206.
 Friede zwischen den Ärzten und Krankenkassen 11.
 Gewerkschaftssekretäre als Arbeitervertreter 114.
 Hygiene, Die — der Arbeitszeit 120.
 Kartoffelwucher, Zum — 206.
 Pfändungsfreie Geldforderungen 198.
 Reichsverband Deutscher Konsumvereine, Der — 44.
 Soziale Wahlen 6, 12, 18, 23, 70, 125, 150, 162, 188,
 194, 198, 202.
 Trußgefahr, Unter der — 188.
 Unglücksfällen, Ueber die erste Hilfe bei — 114.
 „Volksfürsorge“, Der wahre Charakter der — 24.
 Volksversicherung, Gemeinnützige — der christlichen Ge-
 werkschaften 44.
 Wohnungsnot 102.

Literarisches
 Abglanz des Lebens 126.
 Das Aluminium und seine Legierungen, Eigenschaften,
 Gewinnung, Verarbeitung und Verwendung 162.
 Das illustrierte Jahrbuch mit Kalender für Schlosser
 und Schmiede 242.
 Denkwürdigkeiten aus dem deutsch-dänischen Krieg 1864
 258.
 Der Hausarbeiter 202.
 Der Maschinenbau- und Metallarbeiter-Kalender 24.
 Der praktische Gas- und Wasserinstallateur 202.
 Des Handwerkers Ratgeber 262.
 Die christliche Arbeiterbewegung in Deutschland 24.
 Die Felden des Eisernen Kreuzes aus dem großen Kriege
 1914 250.
 Die Stellung der deutschen Maschinenindustrie im deut-
 schen Wirtschaftsleben und auf dem Weltmarkte 258.
 Die Störungen an elektrischen Maschinen 126.
 „Echo vom Niederrhein“. Ein Volkskalender für das
 Jahr 1915 242, 254.
 Gewichtstabellen und Uebersicht von Walzisen, Blech,
 Eisen- und Bleirohr, nebst einem Preisverzeichnis
 von Rohrverbindungsstücken 126.
 Großstadtelen
 Hüftbüchlein zum Fachzeichnen 126.
 Krieger- und Hinterbliebenen-Versicherung 274.
 Lieder deutscher Dichter 262.
 Literatur der christlich-nationalen Arbeiterbewegung 44.
 Maschinenbau- und Metallarbeiterkalender für 1915 262.
 Napoleon auf St. Helena 258.
 Wie lerne ich skizzieren 12.

Geldeingänge bei der Hauptkasse
 Seite 12, 36, 82, 102, 120, 150, 174, 202, 218, 238,
 254.
 Für den Kriegsfonds: 226, 230, 254.



Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Sütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementpreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 M. Anzeigenpreis die 6 gespalt. Colonetzelle für Arbeitszeitspache 75 Pf., Geschäfts- und Privatanzeigen 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Anzeigen und Abonnementbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten

Zum Jahreswechsel!

Allen Kolleginnen und Kollegen, sowie den Freunden u. Förderern des Verbandes und unseren Mitarbeitern

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahr.

Verbandsleitung und Redaktion.

1913

Am der Jahreswende wird sich jeder sorgsame Sachwalter fragen: was brachte das eben im Zeitenstrom versunkene Jahr? Wir christliche Metallarbeiter haben uns diese Frage alljährlich vorgelegt und dabei rückwärtsblickend vorwärts geschaut.

Das Jahr 1913 war im ganzen genommen mehr ein solches der ruhigen Fortentwicklung, teilweise sogar des Stillstandes, als ein der stürmischen Aufwärtsbewegung. Wirtschaftlich, gewerkschaftlich und sozialpolitisch brachte es manche verworrene Situation, die aber — in manchen Beziehungen wenigstens — am Jahreschluß geklärt erscheinen, als man vor einigen Monaten zu hoffen wagte.

Das Wirtschaftsleben

wurde durch die kriegerischen Verwicklungen auf dem Balkan ungünstig beeinflusst. Jetzt am Jahreschluß läßt sich aber bereits übersehen, daß durch die Kriegswirren die Warenherstellung und der Außenhandel doch nicht in dem Maße gelitten haben, wie allgemein angenommen wurde. Einer der besten Gradmesser für die allgemeine Wirtschaftslage ist die Roheisenproduktion. Im abgelauteten Jahre wird diese in Deutschland ihren bisher erreichten höchsten Stand ganz wesentlich überschreiten. In den ersten 11 Monaten der drei letzten Jahre betrug die Roheisenerzeugung: 14,1; 16,3 und 17,7 Millionen Tonnen. Sie war also in den ersten 11 Monaten des Jahres 1913 um 1,4 Mill. To. oder um 8 Proz. höher wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

In der Maschinenindustrie wurden vom Januar bis November 1913 an Neugründungen und Kapitalserhöhungen rund 154 Millionen reinvestiert. An Maschinen und elektrotechnischen Erzeugnissen wurden 1913 in den ersten 11 Monaten 7 284 431 To. im Werte von 1014,95 Mill. Mark ausgeführt, gegen 6 524 820 To. im Werte von 911,69 Mill. M. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Gewinnziffern in der Maschinenindustrie sind nicht unerheblich gestiegen. Nach den bis September veröffentlichten Bilanzen von 376 vergleichbaren Abteilungen ist das gesamte Nominalkapital dieser Unternehmungen von 837,67 auf 915,35 Millionen Mark gestiegen. Die Summe der verteilten Dividenden liegt von 75,58 auf 87,99 Millionen Mark, was einer prozentualen Steigerung von 9,05 auf 9,70 entspricht. Die Gewinne der Großeisenindustrie sind nach der „Nö.-Wösk. Zeitg.“ sehr gut. Das Blatt unterzieht alljährlich die Ergebnisse der größten Monianwerke einer vergleichenden Betrachtung, darin heißt es diesmal:

„Die Rohgewinne der diesmal in Betracht gezogenen 17 Werke (Furba-Gieß-Dübelingen ist der Tabelle neu zugefügt) sind gegen das Vorjahr um 48 285 776 Mark, d. h. um 23,62 Prozent gestiegen, während die verbenden Kapitalkosten nur um 3,3 Prozent und die wirklichen Anlagewerte um 7,41 Prozent gestiegen sind. Die soziale Finanzgebahrung der Werke wird trefflich illustriert durch die außerordentliche Vermehrung der Rücklagen um 29,7 Millionen Mark gleich rund 11 Prozent und der Abschreibungen um 31,9 Millionen Mark oder 38,4 Prozent gegen das Vorjahr, während die unbedienten Schulden (Anleihen und Hypotheken) sich nur ganz minimal um 500 000 Mark vermehrt haben. In der Ausschüttung der Dividenden haben sich alle Werke Zurückhaltung aneignet. Erhöht haben ihre Dividenden nur Furba-Gieß-Dübelingen um 6 Prozent, Hösch und die Laurahütte um 2 Prozent.“

Daß die Löhne und damit die Konjunktur der Arbeiterschaft im gleichen Maße gestiegen seien, kann leider nicht berichtet werden. Im Gegenteil. Das große Angebot ausländischer Arbeiter und die Depression in manchen Gewerben hat den Arbeitsmarkt sehr belastet. Arbeitslosigkeit auf der einen Seite und Lohnreduzierungen

auf der anderen — namentlich dort, wo die Arbeiterschaft keinen organisierten Widerstand leisten konnte — bleibt als beklagenswerte Tatsache zu melden. Während die Arbeitslosigkeit am Jahresende noch zunimmt, zeigen die Lebensmittelpreise eine kleine Schwächung. Allerdings sind letztere immer noch außerordentlich hoch. Nach Calwer betragen die wöchentlichen Kosten des Nahrungsmittelaufwandes einer vierköpfigen Familie jeweils im November der drei letzten Jahre: 24,64 M.; 26,08 M. und 25,58 M.

Die wirtschaftlichen Zukunftsaussichten stellte in den letzten Tagen der Präsident der Berliner Handelskammer folgendermaßen dar:

„Die Lage, in der sich Handel und Industrie am Schluß des Jahres befinden, ist für die überwiegende Mehrzahl der Geschäftszweige keine günstige. Wenn man aber unser Wirtschaftsleben in seiner Gesamtheit beurteilen will, so bieten sich, abgesehen von der Geschäftslage im einzelnen, Momente dar, die hierbei nicht übersehen werden sollten. Die gute Ernte zweier Jahre schafft an und für sich schon eine gesunde Grundlage für die Ueberwindung der ungünstigen Konjunktur. Vor allem aber muß hervorgehoben werden, daß das deutsche Wirtschaftsleben durch den Gang der Ereignisse gelernt hat, sich auf eigene Füße zu stellen. Infolge der politischen Ereignisse der letzten Jahre haben sich die ausländischen Gelder, die früher in großem Umfange als vorübergehender Kredit in Deutschland plaziert worden waren, bis auf ein Minimum vermindert, und trotz des Abflusses dieser Gelder steht heute der deutsche Geldmarkt so getränkt da, daß alle pessimistischen Urteile des Auslandes über die Kreditwürdigkeit Deutschlands zu Schanden gemacht sind. Deutschland hat hier eine Stärke gezeigt, die dem deutschen Wirtschaftsleben Selbstvertrauen und Selbstbewußtsein, dem Auslande aber Achtung einzufloßen geeignet ist.“

Die christlichen Gewerkschaften

haben im Jahre 1913 erfolgreiche Arbeit geleistet und sich innerlich weiter gefestigt. Im Gegensatz zum Jahre 1912, in welchem die christlichen Gewerkschaften heftige Kämpfe und außerordentliche Stürme bestehen mußten, war das Jahr 1913 wesentlich ruhiger, das zu eifriger Arbeit benutzt wurde. Am die Jahreswende 1912/13 zitterte die tiefe Erregung noch nach, die sich in Deutschland um Wesen und Charakter der beruflichen Organisation der christlichen Arbeiter abgespielt hatten. Ueber die Streitfrage wird in den zunächst beteiligten Kreisen heute viel ruhiger geurteilt. Ganz zutreffend bemerkt der „Arbeiter“ (München), das Organ des Verbandes süddeutscher kath. Arbeitervereine, daß die „leidige Streitfrage, weniger durch die theoretischen Auseinandersetzungen wie durch die geschichtliche Entwicklung ihrer endgültigen Klärung entgegengeht. Das vollständige organisatorische Fiasco der beruflichen Fachabteilungsidee redet für jeden, der sehen will und sehen kann, eine nicht mißzuverstehende Sprache. Das verfloßene Jahr hat diese Erfahrungstatsachen erneut bekräftigt.“

Auf die Entwicklung der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen ist die ungünstige Wirtschaftslage im allgemeinen nicht ohne Einfluß geblieben. Im großen und ganzen ist in der Mitgliederentwicklung ein Stillstand zu verzeichnen und sozweide ist wie immer in Zeiten ungünstiger Konjunktur, sogar ein Rückgang eingetreten.

Der christliche Metallarbeiterverband

macht davon keine Ausnahme. Die Entwicklung der Mitgliederziffern kann nicht befriedigen. Doch der Verband hat sich weiter konsolidiert und erfolgreiche Arbeit für die Mitglieder geleistet. Das wird demnächst auch zahlenmäßig seinen Ausdruck finden.

Unser Verband erleidet im vergangenen Jahre einen herben Verlust durch den Tod unseres Redakteurs, des Kollegen Friedrich Kraus. Im Alter von 33 Jahren, nach nicht ganz dreijähriger Tätigkeit am „Deutschen Metallarbeiter“ wurde er leider allzufrüh aus unserer Mitte abgerufen. Sein Andenken wird im Verband stets in Ehren bleiben.

Hervorgehoben sei, daß unser christlicher Metallarbeiterverband auch im verfloßenen Jahre eifrig um einen besseren Schutz für die Arbeiter in der Großeisenindustrie bemüht war.

Der zwischen unserem Verbands und dem Christ-Dunderschen Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter abgeschlossene Vertrag ist im Anfang des Jahres schmachvoll von den Christ-Dunderschen gebrochen worden. Die Firma Prym in Stollberg suchte ihren Arbeitern einen gelben Werkverein aufzuzwingen. Um die Arbeiter gefügig zu machen, zahlte sie Weihnachten 1912 eine Gratifikation an diejenigen Arbeiter aus, die keinem Gewerkschaftsverbande angehörten. Als auch das nicht zum Ziele führte, maßregelte sie eine Anzahl Gewerkschaftler. Was die Arbeiter mehrerer Abteilungen mit der sofortigen Arbeitseinstellung beantworteten. Einmütig waren die

Arbeiter in den Kampf getreten, auch die S.-D. Nach einigen Tagen fielen die Hirsche unter Zustimmung ihrer Führer um und gingen wieder in den Betrieb hinein. Unter diesen Umständen konnte natürlich von einem weiteren Vertrag keine Rede mehr sein; er ging in die Brüche. Die Auflösung des Vertrages ist sehr zu begrüßen. Vorteile haben nur die S.-D. von ihm gehabt. Verträge, die nur dem einen Kontrahenten Vorteile bringen, haben aber keinen Zweck.

Unter den Lohnkämpfen der Metallarbeiter ragen im Jahre 1913 zwei ganz besonders hervor. Es sind dieses der aus dem Jahre 1912 herübergenommene halbjährige

Kampf in der Mendener Metallindustrie

und das Drama auf den Seeschiffswerften. In Mendener standen die christlichen Metallarbeiter rund sechs Monate im Kampf. Es ist dies der schwerste wirtschaftliche Kampf, den unser Verband seit seinem Bestehen zu führen gezwungen war. Einen Kampf von ähnlichem Umfang und Dauer — im Verhältnis zur Mitgliederzahl — hat noch keine andere deutsche Metallarbeiterorganisation geführt. Scharfmacher und Sozialdemokraten haben alles getan, um die kämpfenden christlichen Metallarbeiter und ihre Organisation niederzuknappen. Das Verhalten der Sozialdemokratie im Mendener Kampf ist ein in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung einzig dastehender Schandfleck.

Rote Führer erklärten ihre Bereitwilligkeit zum Streikbruch; das ist ihnen gerichtlich bescheinigt worden. Die rote Presse stellte ihre Spalten für die schwarzen Listen der Scharfmacher zur Verfügung. Ober ist es etwas anderes, wenn sozialdemokratische Blätter, die doch angeblich Arbeiterinteressen vertreten wollen, bei jeder Gelegenheit losfahren: in dem und dem Werk sind ausgeherrte Mendener angefangen? Der Regierungsbehörde, die gelegentlich eines Streiks in Hohenlimburg, bei dem christlich organisierte Arbeiter nicht in Betracht kamen — sehr schnell den Weg dorthin fand — bot sich nach ihrer Angabe während des halbjährigen Mendener Kampfes keine Gelegenheit, vermittelnd einzugreifen. Im dreizehnten Landtag ist das gebührend gewürdigt worden.

Im deutschen Reichstag wurde, veranlaßt durch den Kampf in Mendener, ein Antrag eingebracht und angenommen, der die Regierung ersuchte, dafür zu sorgen, daß Unternehmer, die für den Staat arbeiten, das Koalitionsrecht ihrer Arbeiter respektieren, letzteren keine geringeren Löhne zu zahlen wie in gleichartigen Staatsbetrieben und endlich eine Einigungs- und Schiedsinstanz forderte, die bei Differenzen vermittelnd eingreift.

Trotzdem den kämpfenden christlichen Metallarbeitern eine ganze Welt von Schwierigkeiten und Widerständen bereitet wurde, haben sie, gestützt auf ihre Organisation, den christlichen Metallarbeiterverband, mannbast durchgehalten. Ungebeugt gingen sie und ihr Verband aus dem Kampf hervor. Ehrenvoll wie der Kampf geführt ist er mit einem annehmbaren Teilerfolg beendet worden. Und materielle Erfolge sind für die Kollegen auch dabei herausgekommen. Im demnächst erscheinenden Jahresbericht unserer Verwaltungsstelle Mendener wird das zahlenmäßig dargelegt werden.

Wie wesentlich anders endete demgegenüber

die Werftarbeiterbewegung

bei dem der sozialdemokratische Metallarbeiterverband die Führung hatte. In dieser von den sozialdemokratischen Organisationen unter Ausschaltung des christlichen Metallarbeiterverbandes initiierten Bewegung wurden in der Hauptfache gefordert 3 Stunden Arbeitszeitverkürzung pro Woche, eine Lohnerhöhung von 7 bis 8 Pfg. pro Stunde und Ferienurlaub. Als die Werften nur 2 Pfg. Lohnerhöhung und sonst nichts zugeben wollten, stieg die Erregung aufs höchste. Durch die „dilatorische“ Taktik des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes ging die Empörung der soz. Werftarbeiter haushoch. Ohne die Zustimmung ihrer Organisation legten sie die Arbeit nieder. Und das nach sozialdemokratischen Begriffen unmögliche geschah: von ihrer eigenen Organisation wurden die dreißigtausend streikenden, sozialdemokratisch organisierten Werftarbeiter wieder in die Werften hineingezwungen. Würde das eine christliche Organisation getan haben, dann wäre im roten Blätterwald ein Streikbruch gehuldigt, gegen das die wilde Jagd des schwarzen Jägers wie Sphärenmusik klingt.

Kurzum: die Werftarbeiterbewegung 1913 ist ein in den Annalen der Gewerkschaftsbewegung einzig dastehendes entsetzliches Drama. Für die Werftarbeiter ist an positivem Erfolg nichts dabei herausgekommen. Statt dessen Demütigungen, tausende Gemäßregelte, Lohnabzüge und Verschlechterungen anderer Art; dazu Millionen Mark

nuglos verpulverten Arbeitergruppen und ein riesiger gelber Sumpf. Es verdient festgehalten zu werden, daß bei diesem Kampf der sozialdemokratische Metallarbeiterverband tonangebend war.

Die christlichen Metallarbeiter haben (trotz der Ausschaltung ihrer Organisation und trotzdem kurz vorher die Sozialdemokratie im Mendener Kampf eine ganz nutzlose Fußrolle gespielt) im Werftarbeiterkampf volle Solidarität geübt. Gegenüber diesen feststehenden Tatsachen müssen die sozialdemokratischen Verleumder der christlichen Gewerkschaften ins Maulloch kriechen.

Eifriger denn je waren im Jahre 1913 die Scharfmacher und die Gegner

des Koalitionsrechts und der Sozialpolitik

überhaupt an der Arbeit. Das Koalitionsrecht der Arbeiter will man verschandeln durch ein sogenanntes Arbeitswilligenschutzgesetz, dessen Angelpunkt ein Verbot des Streikpostensichens sein soll. Alle Reaktionen sind sich einig, wenn es gegen die Arbeiter geht. Zu einem Stellbühnenveranlaßte der Zentralverband deutscher Industrieller die ganze Reaktion. Dieser unerschrockenste und unentwegteste Gegner der Arbeiterorganisationen, hat den Bund der Landwirte und einige christliche Bauernvereine sowie den Reichsdeutschen Mittelstandsverband vor seinen Kernen gespannt und mit diesen zusammen das sogenannte Kartell der schaffenden Stände gebildet. In Nr. 40, 1913 haben wir die neue Gemeinschaft eingehend gewürdigt und unsere Meinung folgendermaßen zusammengefaßt:

„Formuliert man kurz und knapp, was das neue „Kartell der schaffenden Arbeit“ für die Arbeiter und Meinen Leute im Gefolge hat, so ergibt sich folgendes. Durch den Ländereigenen Sozialtarif und die Zerstückelung der Konsumvereine werden die Kosten der Lebenshaltung, die heute schon ungeheuer hoch sind, noch mehr steigen. Ein Ausgleich durch höhere Löhne wird aber durch den Arbeitswilligenschutz, Bekämpfung der Tarifverträge usw. illusorisch gemacht.“

Mit herzerfrischender Deutlichkeit ist auf dem

dritten deutschen Arbeiterkongreß

gegen die Scharfmachergefühle und gegen die sozialpolitische Reaktion Front gemacht worden. In den Vordergrund rückte der Kongreß außerdem was dem arbeitenden Volke nützt. Dafür hat diese bedeutungsvolle Arbeitertagung, die jemals in Deutschland stattgefunden hat, in den weitesten Kreisen die größte Beachtung gefunden. Die christlich-nationale Arbeiterchaft blüht befrachtet auf ihn zurück. Daß die Reaktionen und Sozialdemokraten an ihm herumrörgeln und kritisieren, tut seiner Wirksamkeit weiter keinen Abbruch. Den Reaktionen waren die Christlichen ja immer schon schlimmer, als die Sozialdemokraten. Aber an der Meinung 1 1/2 Million Arbeiter, Angestellten und Arbeiterinnen, die auf bewußt christlichem und vaterländischen Boden stehen, kann und wird Öffentlichkeit, Regierung und Parlament nicht achlos vorbeigehen. Daher die Scharfmacherthränen. Die Sozialdemokratie nörgelt deswegen an dem Kongreß herum, weil er einerseits dem deutschen Volke gezeigt daß die christlich-nationale Arbeiterbewegung Deutschlands seit dem ersten Kongreß in Frankfurt bis zum dritten in Berlin von 600 000 auf 1 1/2 Million angewachsen ist. Gewiß ein sehr erfreulicher Fortschritt, der zu den besten Hoffnungen berechtigt. Hat der Kongreß schon rein äußerlich gezeigt, daß es in Deutschland neben der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung auch noch eine ganz erhebliche christlich-nationale gibt, so hat er aber auch durch seine entschiedene Stellungnahme und praktischen Vorschläge zur Hebung der Not des arbeitenden Volkes den Gewissen sehr viel Agitationsstoff aus der Segeln gewonnen. Aufgabe der christlich-nationalen Arbeiterschaft muß es sein, die Forderungen des Kongresses der Verwirklichung näher zu bringen. Durch Vorträgen unserer Ideen in die weitesten Kreise können wir wesentlich zur Verwirklichung der Forderungen beitragen.

Die Metallarbeiter aus der schweren Industrie sind vom Kongreß besonders befrachtet wegen seiner energischen Stellungnahme um

einen besseren Hüttenarbeiterlohn

Die Forderungen unseres Dortmunder Verbandstages zum Hüttenarbeiterlohn sind bekanntlich durch die Gesellschaft für Sozialreform unseren Verband und den Gewerksverein D.-D. als Petition an Bundesrat und Reichstag übermitteln worden. Längere Zeit schien es, als hätte die Regierung mit Gehör bei Fuß, als hätten die Scharfmacher Oberwasser bekommen. Da kam der Arbeiterkongreß mit seiner entschiedenen Stellungnahme zu Gunsten der Arbeiter in der Großenindustrie. Ungefähr drei Wochen nach dem Kongreß hat die Regierung, Unternehmer und Arbeiter aus der schweren Industrie zu einer informativischen Aussprache über die Bundesratsverordnung betreffend den Betrieb der Anlagen der Großenindustrie nach Berlin eingeladen. Beachtlich ist und bleibt, daß die Arbeiterorganisationen keinen bestimmten Einfluß auf die Auswahl und Entsendung der Arbeitervertreter hatten. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Sache weiterentwickeln wird. Sie kommt doch schließlich zur Lösung und Klärung, je eher sich die Hüttenarbeiter in größerer Zahl der Organisation anschließen. Auch für die Arbeiter der Großenindustrie gilt das Wort: „Bereinzelt seid ihr nichts, vereinigt aber seid ihr eine Macht“, und: „Bereinzelt kriecht man, vereinigt aber seid ihr ein mächtiges Heer.“

Es müßte der dritte deutsche Arbeiterkongreß ein weitläufiger Blickpunkt des Jahres 1913, der große

Probleme der Klärung näher brachte, so ist für die Gesamtsituation unserer Bewegung

der Kölner Prozeß der christlichen Gewerkschaften

von nicht minder großer Bedeutung. Die Wartburg und eine Anzahl sozialdemokratischer Blätter hatten bekanntlich behauptet, die Kollegen Giesberts, Stegerwald, Behrens usw. hätten gelegentlich des Erscheinens der Einzeltita Singulari quodam, ein Doppelspiel getrieben. Dazu kam noch eine Reihe anderer ungeheurer Verschuldigungen. Nach außen hin, namentlich auf dem außerordentlichen Gewerkschaftskongreß hätten die genannten Kollegen den starken Mann gespielt, tatsächlich hätten sie sich im geheimen unterworfen. Für die ungeheuren Vorwürfe konnte selbstverständlich nicht der geringste Beweis erbracht werden. Nach dem Prozeß schrieb die „Kölnische Volkszeitung“, Nr. 1113/13: „Die beschuldigten christlichen Gewerkschaftsführer gehen makellos aus dem Prozeß hervor; sie haben in keinem Punkte die Öffentlichkeit zu schänden.“ Pfarrer Wig, der verantwortliche Redakteur der Wartburg nahm auf Grund der Beweisaufnahme seine „Beschuldigungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.“ Die sozialdemokratischen Beleidiger wurden zu empfindlichen Strafen verurteilt. Der Prozeß hat volle Klärung gebracht. Nichts ist von den infamen Verleumdungen der Gegner geblieben. Dieser Prozeß ist auch ein Lichtpunkt des Jahres 1913, der sehr weit in das neue Jahr strahlen und bringen wird, was die „K. Vztg.“ (Nr. 1113) ausspricht: „Nicht so sehr in der Verurteilung der Gegner der christlichen Gewerkschaften als in der Aussicht, daß es nunmehr endlich zum Frieden im Gewerkschaftskampf, zu der allseitigen Anerkennung der Notwendigkeit, sie zu fördern, kommen muß, erblicken wir den hauptsächlichsten Gewinn dieses Prozesses.“

Ausblick

Das Jahr 1913 hinterläßt neben Schattens auch Lichtpunkte. Die Schatten im Wirtschaftsleben scheinen, wenn nicht alles trägt, zu weichen. Die tausend Millionen Mark, welche durch die Heeresvorlage doch zum allergrößten Teile dem Wirtschaftsleben wieder zugeführt werden, können nicht wirkungslos sein auf die Gestaltung der Konjunktur. Baumarkt und Metallgewerbe partizipieren in erster Linie daran. Der Friede auf dem Balkan wird unseren Export günstig beeinflussen. Und der Geldmarkt bessert sich zusehends. Mühen sind die wirtschaftlichen Aussichten nicht mehr so unübersichtlich.

Für die christlichen Gewerkschaften liegt die Situation nach dem Arbeiterkongreß und dem Kölner Prozeß gewiß bedeutend günstiger, wie an der vorigen Jahreswende. Unser Resonanzboden ist breiter geworden. Die Krankenkassenwahlen haben uns im ganzen Lande bedeutende Erfolge gebracht. Diese günstige Gesamtsituation kann nicht ohne Wirkung bleiben.

Wir christliche Metallarbeiter wollen mitarbeiten, mitwirken an der Ausbreitung unserer Bewegung, und auch im Jahre 1914 voll und ganz unsere Kraft in den Dienst unserer guten und schönen Sache stellen. Wir werden uns in der Wahrung der Arbeiterrechte von keinem Übertreffen lassen, aber auch unseren eigenen Standpunkt zu wahren wissen.

In diesem Sinne mit dem Gruß der Formet und Güttenleute zum Jahre 1914:

„Glad auf!“

Die Arbeitslosenversicherung

Einmal zur Diskussion gestellt, verschwindet die Arbeitslosenversicherung nicht wieder aus der öffentlichen Erörterung. Und mit Recht. Die Wirkungen unserer sozialen Gesetzgebung sollen nicht verkannt sein. Das Erreichte führt aber gar leicht zu einer Stagnation, die gerade am sozialen Gebiet noch lange nicht eintrifft darf. Das Ausland bewundert unsere soziale Gesetzgebung, hat sie zum großen Teil nachgeahmt und weiter ausgebaut. England hat für seine Heimarbeit mehr getan als Deutschland, ist selbst auch für andere Arbeiterschichten vor der Festsetzung eines Minimallohnes nicht zurückgeblieben. Ueber so weitgehende soziale Fürsorge wagt man bei uns nicht einmal zu diskutieren.

Mit Bedauern muß im Gegenteil festgestellt werden, daß eine starke Bewegung gegen den sozialen Fortschritt eingeleitet hat. Die Dreizehner sind bis heute geblieben — in erster Linie ist es der Zentralverband der Industriellen, der sich als hilflose Schutztruppe den Bund der Landwirte mit den christlichen Bauernvereinen und die Reichsdeutsche Mittelstandsvereinsung verschrieben hat. Es berührt wie eine Ironie: Die beiden Stände, die zweifellos von unserer wirtschaftlichen Gesetzgebung den größten Vorteil gehabt haben, laufen daran zu Grunde, die Arbeiter, die sich ebenfalls ihr bestmögliches Teil daran sichern wollen. Die Landwirtschaft, unter ihr die christlichen Bauernvereine, hätten dazu wahrlich die geringste Ursache, denn ihr zumeist haben die Arbeiter Lohngebühren lang ohne Murren, die schwersten Opfer getragen. Die fast unerschwinglich hohen Lebensmittelpreise sollten doch gerade die Landwirtschaft sehr vorzüglich im Kampfe gegen berechnete Konkurrenzinteressen machen.

Es bliebe vor der Entwicklung die Augen verschließen, wenn man nicht sehen wollte, daß sich neben den genannten Gruppen noch eine andere gebildet hat, die, wenn auch nicht gerade im offenen Kampf mit der sozialen Gesetzgebung liegt, so doch an ihrer Fortführung das entsprechende Interesse verlor hat. Es ist die Gruppe der „Intellektuellen“. Soweit diese im Solde der schon erwähnten Verbände stehen, ist ihre Stellung wohl begründet. Schwermüder und für die soziale Fortführung gefährlicher ist es, wenn sich unabhängige Lehren der stabilen Jugend und andere einen freien Beruf ausübende begeben aussprechen. Woher kommt wohl dieser Umstand? Zweifellos fällt ein voll gerechtes Maß der Schuld auf die Sozialdemokratie. Sie hat mit ihrem Terrorismus die ganze Arbeiterbewegung bei vielen in Mißtraut gebracht. Einen heftigen Ausdruck findet diese Tatsache in der Förderung des Arbeitswilligenschutzes. Ohne die ungeschickliche sozialdemokratische Kampfesweise hätte die Bewegung hierfür niemals diesen Ausgang annehmen können.

In der gleichen Richtung haben natürlich auch die Anträge in der Krankenkassenversicherung gewirkt. Es bliebe Wasser

in den Rhein tragen, wollte man noch für die unverantwortliche Mißwirtschaft, für die korrupte Güntlingswirtschaft, die von der Sozialdemokratie betätigt wurde, eine Beweisführung antreten. Der Solinger Krankenkassenkandidat spricht Bände. Und wie ist die Stellung der Öffentlichkeit zu dem Streit zwischen Krankenkassen und Ärzten? Weil man sich dort darnach gewöhnt hat — mit Unrecht natürlich — die Krankenkassen als Institutionen der Sozialdemokratie zu betrachten, deshalb in weiten Kreisen eine Zurückhaltung, die von wohlwollender Neutralität himmelweit entfernt ist.

Ein wichtiger Zweig der sozialen Fürsorge ist in Deutschland noch in den Kinderschuhen; gewinnt aber zur Zeit bei der großen Anzahl von Arbeitslosen in manchen Berufen erneutes Interesse. Auch hier besteht die große Gefahr, daß durch das Gebahren der Sozialdemokratie, Städte und andere öffentliche Körperschaften abgeschreckt werden, in dieser Sache etwas zu tun. Man kann nicht sagen, daß in der Arbeitslosenversicherung in den letzten Jahren nennenswerte Fortschritte gemacht worden wären. Das Reich schiebt die Aufgabe den Einzelstaaten, diese den Städten zu. Nur ein Staat ist bis jetzt — nicht nur mit einer Papier verbrauchenden Denkschrift — tatkräftig weiter geschritten: Das viel geläuterte Bayern, das sich mit der Bewilligung von Zuschüssen an die Gemeinden mit Arbeitslosenversicherung an die Spitze der Bewegung gestellt hat. Die gegenwärtige Gestaltung der Arbeitslosenversicherung ist — um das vorweg zu nehmen — durchaus unbefriedigend. Wenn sie von den Arbeitern in der meist bestehenden Form angenommen wird, geschieht es in Ermangelung eines Besseren.

Die Träger der Versicherung sind bisher die Städte. Wirklich Träger einer Versicherung? Tatsächlich; wenn auch nicht ernstlich ist die heute bestehende Arbeitslosenversicherung doch nur eine Abart der öffentlichen Unterstutzung. Der Zustand ist auf die Dauer eines Arbeiters unwürdig. Die Arbeiterschaft will eine Reichsversicherung, getragen von Beiträgen. Ob diese alle von Unternehmern zu tragen sind, oder ob auch der Arbeiter hinzugezogen werden soll, ist eine andere Frage. An und für sich wäre es durchaus gerechtfertigt, wenn der Arbeitgeber die Lasten zu tragen hätte, — denn die industrielle Reservearmee bringt ihm doch den größten Vorteil. Sie bedeutet für ihn eine Abwälzung wenigstens eines Teiles seines Risikos, sie bedeutet für ihn die Möglichkeit, die Hochkonjunktur in vollem Maße auszunutzen zu können. Und noch mehr, mögen die Arbeitsbedingungen auch durch Tarifverträge geregelt sein, bei ihrem Abschluß ist die Tatsache eines mehr oder minder starken Arbeiterangebots nicht ohne Bedeutung. Je größer die industrielle Reservearmee, je größer das Angebot von Arbeitskräften um so weniger wird der Arbeitgeber zu Zugeständnissen bereit sein. Die industrielle Reservearmee bedeutet also zuletzt eine Ersparnis an Arbeitslohn.

Kann sich der Staat schon nicht entschließen, in die Lohnfrage einzugreifen, so sollte er doch durch die Einführung der Arbeitslosenversicherung wenigstens die Höhe des Lohnes beeinflussen. Es ist eine Forderung der sozialen Gerechtigkeit, daß der, welcher den Nutzen aus der industriellen Reservearmee zieht, auch ihren Unterhalt bezahlt. Wir stehen heute nicht mehr auf dem liberal individualistischen Standpunkt, der den Arbeiter als Einzelwesen betrachtet, das lediglich seine Tasche zu füllen hat. Der Solidarismus, die Tatsache der wirtschaftlichen Abhängigkeit und der Solidarismus als ethische Forderung hat vor allem Geltung für ihn.

Nicht als ob es in der Ermangelung einer ordentlichen Versicherung nicht Pflicht für die Gesamtheit wäre, die materielle Existenz der Arbeitslosen zu sichern. — aber diese Art der Hilfe ist nur ein Notbehelf. Gewiß ist die Arbeitslosenversicherung nicht leicht auszuführen. Auch wenn die statistischen Grundlagen vorhanden wären, bleiben noch Unklarheiten genug. Wer ist arbeitslos? Schon diese erste Frage ist nicht ganz leicht zu beantworten. Ist nur der arbeitslos, der überhaupt keine Arbeit erhält, oder nur der, der in seinem Berufe keine Arbeit bekommt. Schwer zu beantworten ist die Frage, ob der tatsächlich Arbeitslose bei gutem Willen hätte Arbeit bekommen können.

Man hat kürzlich von wenig berufener Seite den Vorwurf erhoben, daß unsere soziale Gesetzgebung das Verantwortlichkeitsgefühl untergrabe und eine Rentenlust bei der Arbeiterschaft hervorgerufen habe. Auch hat man die Simulation als eine allgemeine Erscheinung hinzustellen versucht, ohne auch nur die Probe aufs Exempel zu machen. Die recht denkenden Arbeiter, denen gegenüber die anderen doch recht vereinzelt sind, haben das größte Interesse daran, daß mit den sozialen Einrichtungen kein Mißbrauch getrieben wird.

Eine Kontrolle in der Arbeitslosenversicherung ist unbedingt nötig. Verhältnismäßig einfach ist noch die Kontrolle der tatsächlichen Arbeitslosigkeit — eine mehrmalige tägliche Meldung zu verschiedenen Zeiten bei der Arbeitslosenkontrollstelle wird dem Zwecke genügen. Die Kontrolle dagegen, ob sich für die Arbeitslosen tatsächlich keine Arbeitsgelegenheit gefunden habe, hängt eng zusammen mit der Arbeitsvermittlung. Arbeitslosenversicherung und Arbeitsnachweis gehören zusammen. Einer gesetzlichen Regelung widerstreben vor allem die Unternehmergruppen, die eigene Arbeitsnachweise unterhalten. Aber schließlich muß hier einmal ein Schritt gemacht werden, um zu haltbaren Zuständen zu kommen.

Die Sozialdemokratie, die zur Zeit stagniert, wenn nicht zurückgeht, sucht nach neuem Agitationsstoff. Die Behandlung der Frage der Arbeitslosenversicherung auf dem letzten Parteitag erfolgte ganz unter diesem Gesichtspunkte. Auch wir erwarten eine recht baldige Lösung dieser brennenden Frage im Sinne der Beschlüsse des Dritten Deutschen Arbeiterkongresses.

Die Entwicklung der Arbeitslosenversicherung in den Städten ist nicht einheitlich durchgeführt. Das Renten System in Verbindung mit dem Sparsystem ist das am weitesten verbreitete. Allerdings die Zahl der Städte mit Versicherung ist noch nicht bedeutend — etwa ein Duzend haben in dieser Hinsicht etwas getan. Das Versehen Bayerns wird sicherlich weitere Städte veranlassen, sie einzuführen. Staatliche Zuschüsse an die Städte — das ist die nächste erreichbare Forderung, die wir stellen und unterstützen müssen.

Aus der Jugendbewegung

Wer in irgend einem Verein oder einer Organisation schon einmal auf dem Gebiete der Jugendpflege tätig gewesen ist, dem werden auch die großen Schwierigkeiten nicht unbekannt geblieben sein, die bei der Jugendarbeit erwachen. Groß ist die Zahl derjenigen, die mit großem Optimismus die Jugendarbeit in die Hand genommen haben, aber bald vor den Schwierigkeiten kapitulierten und die Platte ins Korn warfen. Es sind jene, die diese Arbeit infolge ihrer mangelhaften Kenntnis der jugendlichen Psyche zu leicht genommen haben. Die jugendliche Begeisterung, die sich beim ersten Anlauf in den Kreisen der Jugend zeigte, wurde in ihrer Wirkung meistens überhätigt. Man wachte nicht oder vergaß es, daß die schnelllebige Jugend

vom 28. August 1912 mit aufgenommen, der die Erwärmtung des Unterkunftsraumes der Bauarbeiter, wozu selbstredend auch die Bauhelfer, Klempner und Installateure gehören, beim Sinken der Lufttemperatur unter 10 Grad Celsius fordert, und betreffs der Bauaborte anordnet, daß zwischen je zwei Etagen eine Scheidewand anzubringen ist.

Es sei indessen darauf aufmerksam gemacht, daß der in den neuen „Grundzügen“ enthaltene Ministerialerlaß nicht ohne weiteres für jede Baustelle innerhalb der preußischen Monarchie Gültigkeit hat, sondern daß er in den einzelnen Gemeinden und Regierungsbezirken erst dann in Kraft tritt, wenn er in die für den Ort bestehenden Baupolizeiverordnungen aufgenommen ist. So hat denn der Minister der Regierungspräsidenten die nach Erlaß der genannten Ministerialverordnung geänderten „Grundzüge für Baupolizeiverordnungen, betreffend die Arbeiterfürsorge an Bauten“ zugehen lassen, mit dem Ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß die bestehenden Baupolizeiverordnungen betreffend Arbeiterfürsorge auf Bauten gelegentlich dem Wortlaut der jetzt vorliegenden Grundzüge angepaßt werden. Neu zu erlassenden Verordnungen sind diese gleichfalls zu Grunde zu legen.

Gelegentlich sollen also die bestehenden Baupolizeiverordnungen den neuen Erlassen angepaßt werden! Die Frist, innerhalb welcher die „Anpassung“ zu bewerkstelligen ist, hat man nicht festgelegt. Es ist naheliegend, daß manche örtliche Baupolizeibehörden, namentlich die jener Orte, deren Baupolizeiverordnungen die Forderungen des neuen Ministerialerlasses nicht erfüllen, sich mit der Einführung der Neuordnung nicht allzusehr beeilen werden. Manche sozial rückständige Baupolizeiverordnungen, die ihre Baupolizeiverordnungen erst nach dem 11. August 1912 erlassenen „Grundzügen“ und der unter dem 28. August 1912 erlassenen Ministerialverordnung geändert haben, werden, wo ihnen jetzt aufgegebene sind, ihre Baupolizeiverordnungen gelegentlich der neuen Bestimmungen anzupassen, wenig Lust verspüren, schon wiederum einen Nachtrag herauszugeben oder neue Verordnungen zu erlassen.

Hier liegt es nun an unseren, in der Baubranche tätigen Kollegen, einzugreifen und überall da, wo diese für die Gesundheit der Bauarbeiter wichtigen Erlässe noch nicht in die örtlichen Baupolizeiverordnungen bereits früher oder jetzt aufgenommen sind, die Baupolizeibehörden durch Eingaben und Vorstellungen zur Abänderung ihrer Vorschriften zu veranlassen. Neuerst ruffen wir hierbei ein gemeinsames Vorgehen aller im Bauhandwerk tätigen Berufe; nicht nur die Maurer, Zimmerer, Stuckateure, Maler, Fuhrer und Töpfer sind daran interessiert, sondern auch alle anderen Berufsgruppen, wie Bauhelfer, Klempner, Installateure usw.

Da die Baupolizeibehörden nicht gehalten sind, bei Erlaß ihrer Baupolizeiverordnungen sich genau den „Grundzügen“ des Ministers anzupassen, sondern es in der Hand haben, erheblich weitergehende Maßnahmen zum Schutze der Arbeiterschaft vorzuschreiben, liegt es an der Arbeiterschaft, die Behörden zum Erlaß weitergehender Schutzvorschriften anzuregen und ihnen diesbezügliche Vorschläge zu unterbreiten. Als selbstverständlich wird vorausgesetzt, daß unsere Ortsgruppen unter ihren auf Bauten beschäftigten Mitgliedern, solche haben, welche die den Bauarbeiterschutz betreffenden Baupolizeiverordnungen kennen und demnach in der Lage sind, Abänderungs- und Verbesserungsorschläge zu machen. Wünschen die Kollegen Aufklärung in einer den Bauarbeiterschutz betreffenden Frage, oder wünschen sie Material für geeignete Vorschläge, so mögen sie sich an unser beim Ortsverband errichtetes Sekretariat für Bauarbeiterschutz wenden.

In keiner Bibliothek sollten die für den betreffenden Ort gültigen Unfallverhütungsvorschriften und die den Bauarbeiterschutz betreffenden örtlichen Baupolizeiverordnungen fehlen. Diese Vorschriften und Verordnungen sollten gelegentlich in den Branchen-Versammlungen vorgelesen und besprochen werden, so daß jeder Kollege mit ihnen bekannt und vertraut wird und er in jedem Falle weiß, was er fordern kann und wie er sich selbst zu verhalten hat.

In dankenswerter Weise hat der Minister der öffentlichen Arbeiten in dem Erlaß vom 28. August 1912 an die preussischen Regierungspräsidenten diesen aufgetragen: „... daß bei den bei den von Unternehmen ausgeführt werden, regelmäßig die geltenden Arbeiterzuschutzvorschriften auf der Baustelle, auszuhängen sind. Gegebenenfalls ist bei Abschluß der Werk- und Verdingungsverträge hierauf Bedacht zu nehmen. Erwünscht wäre es, wenn die Gemeinden bezüglich ihrer Bauten eine gleiche Anordnung ergreifen lassen würden. Sie wollen nach dieser Richtung das Geeignete veranlassen.“

Einer schon lange geforderten Forderung der Arbeiterschaft entsprechend trägt die Regierung hierdurch dazu bei, ihre Vorschriften, die indessen trotz der letzten Verbesserungen noch nicht als ideal anzusehen sind, durch Bekanntheit an die beteiligten Arbeiter zur besseren Durchführung zu bringen. Also müssen wir nach Kräften dafür sorgen, und in der angeordneten Weise darauf hinwirken, daß diese Vorschriften nicht auf dem Papier stehen bleiben, daß sie nicht gelegentlich, sondern sofort überall, wo wir vertreten sind, in die örtlichen Baupolizeiverordnungen aufgenommen werden.

Der Erzbischof von Köln und die Gewerkschaftsfrage

Die Gegner der christlichen Gewerkschaften, allen voran wie gewöhnlich die Sozialdemokraten, haben bisher bei jeder Gelegenheit und unpassenden Gelegenheiten behauptet: Herr Erzbischof von Hartmann (Köln) sei ein Gegner der christlichen Gewerkschaften. Daß diese Behauptung eine unrichtige ist, war Gemeinwissen längst bekannt. Die Behauptung gewann aber dadurch an Wahrscheinlichkeit, weil Herr Erzbischof von Hartmann, seitdem er archidäcker Erzbischof von Köln ist, öffentlich noch keine Stellung zur Gewerkschaftsfrage genommen hatte. Jetzt hat der Kölner Erzbischof in der Generalversammlung der Arbeitervereinspräsidenten zu Köln am 18. Dezember öffentlich erklärt, wie er über die christlichen Gewerkschaften denkt. Neben allgemeinen Äußerungen über den Beitritt katholischer Gewerkschaften zu den katholischen Arbeitervereinen führte der Herr Erzbischof u. a. aus:

„Im Westen Deutschlands sind einmal die Arbeiter international organisiert, und wir würden die größte Verärgerung erlitten, wenn wir gegen diesen internationalen Bestand eingehen wollten. Gegenüber der Tatsache, daß 80 000 katholische Arbeiter den sozialdemokratischen Organisationen angehören, haben wir die Pflicht, unter unseren Mitgliedern die christlichen Gewerkschaften zu fördern und zu pflegen.“

Dadurch ist allen Vermutungen und Kombinationen der Gegner der christlichen Gewerkschaften über die Stellung des Kölner Erzbischofs zu unserer Bewegung der Boden entzogen.

Volksversicherung und Arbeiterkongreß

Mit der Frage der Volksversicherung hat sich der Dritte Deutsche Arbeiterkongreß ebenfalls befaßt. Zugunsten der Gemeinnützigen Deutschen Volksversicherung A.-G. hat er folgenden Beschluß gefaßt:

„Die gemeinnützige Volksversicherung ist eine wertvolle Ergänzung der staatlichen Sozialversicherung für die minderbemittelten Volkskreise. Die Pflege des gemeinnützigen Volksversicherungswesens ist eine Förderung der allgemeinen Volkswirtschaft, die der Kongreß allen ihm angeschlossenen Verbänden und Vereinen angelegentlich empfiehlt. Der Kongreß mißbilligt es, daß von sozialdemokratischer Seite das Volksversicherungswesen in den Dienst klassenkämpferischer, politischer Bestrebungen gestellt und somit seinem eigentlichen Wohlfahrtszweck entfremdet wurde. Dies ist umso mehr zu mißbilligen, als die gemeinnützige Volksversicherung wohl geeignet ist, die minderbemittelten Volkskreise in Stadt und Land, Arbeiter, Angestellte, Mittelstand, Kleinlandwirte und Beamte zu gemeinsamer Wirklichkeit zu vereinen. Ganz besonders aber bedauert der Kongreß, daß es infolge der ablehnenden Haltung der „Dessentlich-rechtlichen“ Lebensversicherungsanstalten nicht gelungen ist, gegenüber der im sozialdemokratischen Geiste geleiteten Unternehmung (genannt „Volksfürsorge“) ein gemeinsames Wirken der „Dessentlich-rechtlichen“ und der privaten Lebensversicherungen herbeizuführen, um unter geeigneter Mitwirkung der christlichen und nationalen Volksorganisationen eine einheitliche Gegenbewegung auf nationaler und gemeinnütziger Grundlage zu schaffen. In Erwägung des hohen sozialen Wohlfahrtswertes der gemeinnützigen Volksversicherung empfiehlt der dritte Deutsche Arbeiterkongreß den ihm angeschlossenen Verbänden und Vereinen, eine eifrige Werbetätigkeit und Aufklärung unter ihren Mitgliedern und Freunden für die gemeinnützige Volksversicherung zu entfalten und, soweit sie nicht entsprechende eigene Einrichtungen haben, oder durch anderweitige Verträge gebunden sind, den Anschluß an die gemeinnützige „Deutsche Volksversicherungsgesellschaft“ zu Berlin herbeizuführen, an deren Errichtung der Ausschuß des Deutschen Arbeiterkongresses und in deren Verwaltung die Kongreß-Organisationen maßgeblich beteiligt sind.“

Durch diesen Beschluß ist zweifellos für die gemeinnützige V.V.G. ein weiterer größerer Resonanzboden geschaffen. Zur Zeit stehen bereits 35 große Organisationen der nationalen Arbeiter, Angestellten, Landwirte, Beamten und Handwerker mit der V.V.G. im Vertragsverhältnis. Die Werbetätigkeit ist seit dem 1. Juli d. J. aufgenommen und hat in der kurzen Spanne Zeit schon sehr erfreuliche Erfolge zu verzeichnen. Wenn auch bedauerlicherweise die sogenannten „Dessentlich-rechtlichen“ die geschlossene nationale Pfalz durchbrochen haben, wird die gemeinnützige V.V.G. ihren sicheren Weg gehen und mit ihren von ersten Fachleuten einwandfrei aufgestellten Tarifen der sozialdemokratischen Volksfürsorge erfolgreiche Konkurrenz machen.

Gelbe Klebeisen

Dem Blatt der rhein-westf. Gelben, dem „Werkverein“, müssen die Ausführungen unseres Verbandsvorsitzenden Kollegen Wieber auf dem 3. Deutschen Arbeiterkongreß über den ungenügenden Hüttenarbeiterschutz vertieft unangenehm in den Ohren ertönen. Sachlich ist der „Werkverein“ mit seinem Latein zu Ende. Um seinen Auftraggebern gerecht zu werden, kreischt das Blatt (Nr. 51/13) folgendermaßen auf:

„Schweißtriefend, von glühenden Hütten, deren Stütze er persönlich seit Jahren nicht gespürt hat, tobte Wieber gegen amerikanische Verhältnisse.“

Und diese Art Revolverjournalismus steht in einem sogenannten Arbeiterblatt, dessen Redaktion in Händen eines Akademikers, eines leidhaftigen Doktors, liegt. Was icherts diesen Doktor, daß, als er noch in der Windeln steckte, unser Kollege Wieber schon am Puddelfuß arbeitete. Man sieht aus dem tendenziösen Aufkreischen der Gelben und anderer journalistischer Sachwalter der Großindustriellen, wie treffend und wirksam Kollege Wieber die Interessen der Hütten-, Stahl- und Walzwerkarbeiter wahrgenommen hat. Es geht den „Herrn der Erde“ und den „Hüttern des Feuers“ „aus Ragere“, darum das Schicksal ihrer Soldatengräber.

Wegen seiner „wunderbaren“ Kampfesweise wird dem „Werkverein“ vom Essener Volksfreund (Nr. 239) folgendermaßen beigeleuchtet:

„Das ist wieder so recht die gelbe Art, wie man glaubt, Arbeiterführer, die wirklich Arbeiterinteressen vertreten, verächtlich zu machen, indem man dem Herrn Wieber vorwirft, er habe die Stütze der Hütten seit Jahren ja nicht gespürt, was dann weiter heißen soll, deswegen solle er auch nicht davon reden.“

Das mag ein Mann zu schreiben, der in seinem Leben keine praktische Handarbeit geleistet und niemals in der Werkstatt und am Feuerofen gestanden hat!

Das mag ein Mann einem christlichen Arbeiterführer vorwerfen, der 20 Jahre als Former schwere Berufsarbeit leistete und dann neben seiner täglichen Arbeit sich noch für die Interessen seiner Kameraden einsetzte!

Das mag ein Mann zu schreiben, der bei den Gelben mit 600-700 Mark Gehalt angestellt ist, und auf dessen Tätigkeit es nicht zuletzt zurückzuführen ist, daß die Arbeiter nicht zur Erkenntnis ihrer wirklichen Lage kommen.

Es war im Februar dieses Jahres, als derselbe Mann aus den christlichen Gewerkschaften vorkam, sie ließen sich ihr Finken von den Mitgliedern warm ausstatten. Dasselbe klebten wir dem Mann schon einmal gründlich auf die Finger.

Bei dieser Gelegenheit zitierten wir u. a. auch ein Wort des Herrn F. Schmalzer, der eine gewisse Spezies von Arbeiterverbrechern charakterisierte:

„Weiß ich es oberirdische Geistwesen oder junge Alchymisten, die im Selbstbewußtsein ihrer durch den Repetitor erlangten Doktorwürde recht wenig Ahnung von Volkswirtschaft und niemals ein geklärtes Urteil, eine reife Lebensanschauung besitzen und nur beklüfft sind, gegen gutes Honorar die gekochten Diener erwerbsgehilflicher Herren zu sein.“

Das hat denn damals etwas gekostet, denn der „Werkverein“ hat darauf eine Zeitsung nicht mehr jenseits schmutzige Kackspinnerei geführt. Jetzt glaubt er wieder einmal in die frühere Richtung zurückzufallen zu sollen, weswegen wir uns mit dem verantwortlichen gelben Herrn Doktor noch einmal persönlich befaßen müßten.

Wenn er in seiner früheren Stellung bei dem arbeitslosen Reichsverband jene Kampfesweise gelernt und geübt hat, dann mag er sich jetzt selbst nicht leisten, daß er damit hier nicht so leicht durchkommt.“

Inszwischen erfahren wir, daß die unerschrocken dem Veria der Kruppischen Gelben angeschlossene Besonderevereinigung

den „Werkverein“ als Organ herausgeworfen hat. Und das hat der „Werkverein“ seinem Sauherdenton zuzuschreiben.

Die Gelben und die katholischen Arbeitervereine

Der „Werkverein“, das Organ der „Kirchhofsfriedlichen“, bemüht sich in seiner Nr. 52 mit allerlei Spitzfindigkeiten die Rede des Erzbischofs Dr. Hartmann von Köln über die katholischen Arbeitervereine und die christlichen Gewerkschaften zu glossieren und für sich auszuspielen. Mit ausgedehnter Kabbala bemerkt sich das Blatt, darzulegen, weshalb die katholischen Arbeitervereine in ihren Reihen Gelbe dulden müßten. Die Antwort auf seine nach Kaufmannscher Logik (des Herausgebers der sogenannten Kölner Korrespondenz) aufgebauten Deduktion findet der „Werkverein“ im Jahresbericht des Westdeutschen Verbandes der kath. Arbeitervereine: Der Kürze wegen wollen wir den betreffenden Teil hierher setzen. Er lautet:

„Die katholischen Arbeitervereine lehnen die gelben Gewerkschaften ab. . . . Mit Rücksicht auf mancherlei Gefahren unterlagen sie den Mitgliedern den Beitritt zu anderen gewerkschaftlichen Organisationen (sozialdemokratische und sozialistische Gewerkschaften.) Alle Bedenken, die diesen Organisationen gegenüber stehen, sind gegenüber den gelben Gewerkschaften in noch viel größerem Maße vorhanden. Die Gelben stellen keine selbständige Arbeiterbewegung dar, werden vielmehr von Arbeitgebern und Werkvereinsangehörigen geirritiert und gefördert und hindern infolgedessen ein kraftvolles wirtschaftliches Vordringen. Sie hindern aber auch die Weiterentwicklung einer gesunden Sozialreform. Die katholischen Arbeitervereine lehnen die gelben Gewerkschaften auch aus religiös-sittlichen Gründen einseitig ab.“

Wie man sieht lehnen die katholischen Arbeitervereine die Gelben nicht aus Opportunitätsgründen ab, sondern auf Grund prinzipieller Erwägungen. Statt dessen erwarten die katholischen Arbeitervereine von ihren Mitgliedern, daß letztere zwecks Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen den christlichen Gewerkschaften beitreten. Das mag den Gelben ja sehr unangenehm sein, aber das Verhalten der katholischen Arbeitervereine ist durchaus logisch und konsequent. Davon besteht nicht einmal eine gelbe Maus einen Faden ab.

Streiks und Lohnbewegungen

Bierlen. Einen schönen Erfolg haben die bei den Firmen Gebr. Hamm und Anton Hamm (Edelmetallindustrie) beschäftigten Kollegen und Kolleginnen zu verzeichnen. Nachdem in mehreren Versammlungen der Beschluß gefaßt worden war, den Werken Forderungen um Lohnerhöhung zu unterbreiten, wurden die Arbeiterausschüsse vortrefflich. Die Firma Gebr. Hamm machte Zugeständnisse, während Anton Hamm jedes Entgegenkommen glatt ablehnte.

Die Arbeiterschaft beider Betriebe nahm zu diesen Antworten Stellung und entschied sich einstimmig gegen das geringe Entgegenkommen der Firma Gebr. Hamm. Die Ausschüsse wurden beauftragt, erneut vortrefflich zu werden und auch die Organisationsvertreter sollten bei den Firmen die Forderungen der Arbeiter vertreten. Ferner wurde beschlossen, sofern beide Firmen keine genügenden Zugeständnisse machten, die Klüftung einzureichen. Nachdem die Arbeiterausschüsse vergebens versucht hatten, weitere Zugeständnisse zu erreichen, wurden die Vertreter der Organisationen vortrefflich.

Diesem gelang es, annehmbare Bedingungen zu erreichen.

Beide Firmen erklärten sich bereit, eine sofortige Lohnerhöhung von 3 Pfg. pro Stunde für sämtliche Arbeiterinnen und Arbeiter zu bewilligen. Ebenfalls wurde eine bessere Ventilation usw. zugestanden. Der Arbeiterausschuß wurde von der Firma Anton Hamm anerkannt. Die Kolleginnen und Kollegen erklärten sich mit dem Erreichten zufrieden, womit die Bewegung ihr Ende fand.

Die Kollegen mögen aus dieser Bewegung erkennen, daß die Arbeiterschaft Erfolge erringen kann, wenn sie nur ernstlich will und geschlossen der Organisation angehört. Durch diese Lohnerhöhung erhält jeder Beteiligte pro Tag 30 Pfg., pro Woche 1,80 Mk., und pro Jahr 93,60 Mk. an Mehrlohn.

Kolleginnen und Kollegen! Jetzt heißt es weiterarbeiten, es ist keine Zeit, um auf den Vorbeeren auszuruhen, jetzt heißt es, arbeiten an der Ausbreitung und Stärkung unserer Organisation. Unser Bestreben muß darauf gerichtet sein, auch dasjenige dauernd zu erhalten, was wir uns errungen haben.

Wenn die Arbeiterinnen der Firma Anton Hamm diese Lohnerhöhung nicht erhielten, so haben sie es sich selbst zuzuschreiben. Sie hielten den Beitritt zur Organisation für überflüssig, trotz der vielen Mahnungen konnten sie sich nicht zum Beitritt verstehen. Deswegen konnten ihre Wünsche nicht mit vollem Nachdruck vertreten werden. Es ist zu hoffen, daß die Arbeiterinnen der Firma A. Hamm sich doch noch aufrufen und sich, wie die Arbeiterinnen der Firma Gebr. Hamm unsern christlichen Metallarbeiterverbände anschließen.

Den Biersener Kollegen möge dieser Erfolg ein weiterer Ansporn sein, unermüdet die Winteragitation zu betreiben und an der Stärkung und Ausbreitung unseres Verbandes zu arbeiten.

Zur Beachtung.

Bei allen Lohnbewegungen ist jede Woche vor Redaktionsschluß ein Bericht, wenn auch nur per Postkarte, über den Stand der Bewegung einzusenden, andernfalls fällt die Warnung vor dem Zugang fort.

Oben-Berge-Vorbeck. Auf der Zinkhütte in Berge-Vorbeck sind Differenzen ausgetrieben.

Lobberich bei Grevel. Bei der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik Tillm. Schmeß, stehen die Arbeiter wegen Verteilung des Coalitionsrates im Kampf.

Ahlen (Weiß.) Bei der Firma Mörting und Weidmann bestehen Differenzen.

Zugung ist fernzuhalten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 4. Jan. der zweite Wochenbeitrag für die Zeit vom 3. Jan. 1913 bis 10. Januar 1914 fällig.

Das Mitgliedsbuch des Kollegen Franz Saumann, Verwaltungsstelle Wasseralfingen, B.-N. 102 924 ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Aus dem Verbandsgebiet

Duisburg (Lohnabhängige im Duisburger Bezirk.) Die Debatten über die Arbeitslosigkeit, im Parlament, auf Kongressen und in der Presse haben bei manchem die Meinung erzeugt, als ob wir mitten in einer Wirtschaftskrise ständen. Zweifellos hat der Beschäftigungsgrad in einigen Bezirken auch in der Metallindustrie nachgelassen. Die Sinnnahmen der Eisenbahnen, der Versand des Stahlwerksverbandes und die Hohefenproduktion der letzten Monate sehen aber gar nicht nach einem Konjunkturrückgang aus. Im Duisburger Bezirk kann von einem schlechten Beschäftigungsgrad zurzeit keine Rede sein. Eine man den heutigen Zustand im Duisburger Bezirk als eine geringe Abflaurung der Wirtschaftstätigkeit bezeichnet, dann ist das schon sehr weitgehend. Nur von drei mittleren Betrieben sind uns vor zwei Monaten Arbeiterentlassungen gemeldet worden. Einige Werke haben die Ueberstundenarbeit eingeschränkt, in anderen werden Ueberstunden in der bekannten Zahl weiter geschunden.

Man kann sich des Gefühls nicht erwehren, daß die Unternehmer an den gefährdeten Wirtschaftsberichten nicht ganz unschuldig sind. Insbesondere verlor die Absicht, den Arbeitern eine schlechte Konjunktur zu suggerieren, um dann in der Krisenstimmung um so leichter Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen durchsetzen zu können. Die Vorgänge im Duisburger Bezirk sprechen für diese Vermutung.

Auf den Rheinischen Stahlwerken, Werk 1 und 2, wurden im Feinwalzwerk, an der Großstraße und im Scherenbau die Abnahme um fast 80 Pfg. pro Schicht gekürzt. Zu einer Lohnherabsetzung lag keine Veranlassung vor. Im verfloßenen Geschäftsjahre verteilten die Rh. Stahlwerke trotz hoher Abschreibungen 10 Prozent Dividende; die Arbeiter verdienen pro Schicht nur 5,06 Mark. Das behauerlichste ist aber, daß die beteiligten Arbeiter nichts gegen die Lohnkürzungen unternommen. Man will anscheinend warten, bis die Betriebsleitung eine weiche Herzensregung bekommt und den Abzug rückgängig macht. Ob sich die gutmütigen Kumpels nicht verrechnen? Wir haben noch nicht gehört, daß die Betriebsleitung von selbst Verschlechterungen rückgängig macht. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die Rh. Stahlwerke den Arbeitern für ihre Vertrauenslosigkeit als Belohnung einen weiteren Abzug diktieren werden.

Die A.-G. Hönig in Ruhrort hat den Arbeitern der Hochwalze und des Martinwerkes eine unangenehme Weihnachtsüberweisung bereitet. Bis zu 1,76 Mark werden die Abnahme pro Schicht und Mann gekürzt. Während früher 700 000 Kilogramm täglich hergestellt wurden, produziert man jetzt 800 000 Kilogramm.

Im Martinwerk beträgt der Abzug 10 Prozent. Unschuldig sind die Arbeiter an diesen Vorgängen nicht. Die Organisation hielt für sie bislang für überflüssig. Mitteilig lächelnd schauend sie auf die „dummen“ Gewerkschaftler herab, die jede Woche den Verbandsbeitrag bezahlen. Diese Ueber-schlauen wollten bisher für ihre wirtschaftlichen Interessen nicht 80 Pfg. wöchentlich freiwillig opfern, dafür müssen sie sich unfreiwillig über 10 Mark pro Woche absetzen lassen. Besser wie durch diesen Vorgang kann die Notwendigkeit der Organisation nicht bewiesen werden.

Die Salschen Werke in Großenbaum haben sich anscheinend vor dem Zustandekommen des deutschen Gas- und Siederöhrenverbands bemüht, möglichst viele Aufträge zu ergattern. Da man jedoch wieder ganz 12 Prozent Dividende auszahlen möchte, wurden einfach den Arbeitern des Siederöhrenwerkes 5 Prozent abgezogen.

Für die Moral der Unternehmer ist folgendes bezeichnend. Die Bohrrohreher schufen ein Preisverzeichnis, das von der Firma anerkannt und bis Mitte d. J. Geltung haben sollte. Nur wirtschaftliche Katastrophen sollten die Verbindung vom Vertrag entbinden. Kein Eingeweihter weiß etwas von einer Katastrophe auf dem Röhrenmarkt. Vielmehr ist bekannt, daß die lose Preiskonvention dem deutschen Gas- und Siederöhrenverbands Platz machte. Die Direktion der Salschen Werke sucht aus den schlechten Preisen vor Zustandekommen des Verbands eine wirtschaftliche Katastrophe zu konstruieren. In unseren Augen ist der Abzug in der Bohrrohreher ein glatter Vertragsbruch und mit dem Werk wird noch ein entschiedenes Wort über Vertragstreue geredet werden müssen.

Eine gewinnbringende (für das Werk natürlich) Lohnpolitik betreibt die Kruppische Friedrich Alfredhütte in Rheinhausen. Es dürfte kaum einen zweiten Betrieb geben, wo aus den Arbeitern mehr herausgeholt wird, wie auf der Friedrich Alfredhütte. Wenn die A.-G. Krupp die Dividende von 12 auf 14 Prozent im letzten Jahre steigern konnte, dann hat das Rheinhauser Werk mehr als seinen Anteil an der Gewinnsteigerung beigetragen. Im Jahre 1912 erfolgte im Walzwerk ein Abzug von etwa 20 Prozent. Die Arbeiter schimpften anfänglich, kledten die Lohnverkürzung aber ohne nennenswerten Widerstand ein. Bis zum Monat November des verfloßenen Jahres wurde an den Fertigkeitsträgern die Produktion der Tag- und Nachtschicht zusammengeschäft und der erzielte Verdienst an die Arbeiter ohne Rücksicht auf die Leistung der einzelnen Schicht verteilt. Bald fand man heraus, daß dieses System nicht genügend antreibend wirkte. Es wurde die gesonderte Berechnung der Produktion und Entlohnung der beiden Schichten eingeführt, um diese besser gegeneinander auszuspielen zu können. Obwohl besonders an den Fertigkeitsträgern eine Reihe Zufälligkeiten, besonders aber das Gerüste-Einbauen die Produktion beeinflussten, wußte jede Schicht die leistungsfähigste sein. Daß unter solchen Umständen die Erzeugungsmenge steigen muß, ist selbstverständlich. Ein Lohnabzug wird die unausbleibliche Folge sein.

Das sind nur einige praktische Beispiele über die Lohnpraktiken der meisten Metallindustrie. Auf Vollständigkeit können sie keinen Anspruch erheben. Wir behalten uns vor, auf die Art und Weise, wie die Unternehmer Lohnabhängige in die Irre leiten, zurückzukommen.

Die besten Agitatoren für die gewerkschaftliche Organisation waren immer noch die Unternehmer. Was unsere Flugblätter, Besammlungen und die mündliche Werberarbeit nicht vermochten, das werden die Arbeitgeber mit den Lohnabhängigen besorgen. Dem dümmsten Arbeiter wird durch die Machinationen der Unternehmer die Notwendigkeit der Organisation beigebracht. Eins muß aber festgehalten werden. In vielen Fällen haben wir in den letzten Jahren Verschlechterungen abgewehrt, auch wenn es sich um Unorganisierte handelte. Unsere Hilfsbereitschaft wurde nach mancher Bewegung von Vielen mit dem Austritt aus der Organisation belohnt. In Zukunft werden wir, wenn es sich um Indifferenten handelt, von Fall zu Fall prüfen, ob ein Vorgehen des Verbandes angebracht ist. Wer in ruhigen Zeiten ohne Organisation auskommt, mag zusehen, wie er zu Zeiten, wo Verschlechterungen eingeführt werden, allein fertig wird. Der christliche Metallarbeiterverband ist nicht der Baufänger der Unorganisierten. Die Machtmittel der Organisation sind von den langjährigen Mitgliedern geschaffen worden und können darum zunächst nur für diese Verwendung finden. Das mügen sich die Indifferenten merken und frühzeitig dem christlichen Metallarbeiterverband beitreten. Wenn ein Haus brennt, dann ist es zu spät, es gegen Feuergefahr zu versichern.

Unsere Kollegen im Duisburger Bezirk müssen weiter mit Ausdauer an der Erhaltung des christlichen Metallarbeiterverbandes arbeiten. Die wirkungsvollsten Argumente für die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation haben uns die Unternehmer in die Hand gedrückt. Möge jeder Kollege in der gegenwärtigen Situation seine Pflicht und Schuldbiligkeit tun.

Werdohl-Altena. Zum Schluß unserer Artikelserie: „Koalitionsrecht und Arbeitsverhältnisse im märkischen Sauerlande“ möchten wir noch einige Dinge unter die Lupe nehmen.

Bei verschiedenen Firmen war es bis vor kurzem und bei einigen wenigen ist es noch heute Sitte, daß die Arbeiterchaft in den Wintermonaten die Beleuchtung auf der Arbeitsstelle selbst stellen, oder doch zum wenigsten einen Beitrag dafür entrichten mußte. Mehrere Firmen haben diesen Zustand schon fast ein Menichemalter. Daß auch gegen solche Zustände mit Erfolg angekämpft werden kann, bewiesen die organisierten Arbeiter der Firma Colman u. Cie., Werdohl. Dem energischen Vorgehen der selbstbewußten Arbeiter ist es zu danken, daß dort das Bezahlen der Beleuchtung durch die Arbeiter beseitigt wurde. Dieser Zustand hat bei der genannten Firma 40 Jahre bestanden. Entschieden zu verurteilen ist ebenfalls folgender Zustand: Seit einiger Zeit wird den Arbeitern der Firma D. S. Rumb-Söhne, Altena kostenbes Kaffeevorrat verabreicht. An sich ist das ja sehr schön, aber:

Kür jeden Monat muß der einzelne Arbeiter 20 Pfg. entrichten, für Entnahme von Kuchen dem Kaffeewasser!

Bei der Jahresbilanz der Firma wird es sicherlich nicht ins Gewicht fallen, wenn sie das Kaffeewasser umsonst verabreicht. Humane Arbeitgeber sind längst dazu übergegangen, ihren Arbeitern fertigen Kaffee umsonst, oder doch gegen ganz geringes Entgelt zu liefern.

An einer Reihe von Stichproben aus Betrieben des märkischen Sauerlandes haben wir gezeigt, welche Zustände teilweise dort noch herrschen, wo die Arbeiterchaft den Werk der Organisation noch nicht begriffen hat. Außerdem haben wir, wie gut organisierte Arbeitgeber der Arbeiterchaft das Koalitionsrecht nehmen dadurch, daß der Arbeiter gezwungen wird, einen Revers zu unterschreiben, in dem er unterschriftlich erklären muß, keiner Organisation anzugehören, noch in Zukunft anzuheben wolle, und das bei einer Firma, die bis zu 90 Prozent für den Vater Staat arbeitet. Gegen all diese geschichteten Mißstände ist der einzelne Arbeitssollege machtlos, wenn er nicht in der Organisation geschlossen dagegen anfängt. Unsere organisierten Kollegen in jenen Betrieben müssen mit doppeltem Eifer für die Ausbreitung unseres Verbandes Sorge tragen, die abseitsstehenden, indifferenten Arbeitssollegen auf das unwürdige solcher Zustände aufmerksam machen und ihnen den Wert und den Nutzen der Organisation vor Augen führen. Vereinte Kraft, großes schafft.

Doch nach all diesen für jedes gewerkschaftliche Auge trübten Bildern, auch ein paar Lichtblicke aus jüngerer Zeit, die am besten den Nutzen des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses zeigen.

Die Firma C. u. C., Werdohl hatte ihren Gießern einen hohen Abzug für Schrotware angekündigt, abkündend bis zu einer Höhe von ca. 70 M. pro Gießler und Quartal. Nur die versandfähige Ware sollte in Zukunft bezahlt werden, ohne Rücksicht darauf, ob die Mängel auf die Schuld der Gießler zurückzuführen sind, oder ob dieselben bei der Weiterverarbeitung entstanden. Doch die Gießler sind reiflos organisiert. Auf dem Verhandlungswege gelang es, für das 1. Quartal 1913 die Schrotsumme auf die Hälfte zu reduzieren. Vom 1. April 1913 ab sollte dann der Abzug wegfallen, aber die Gießler auf je ein Gros Ware 10 Stück mehr gießen. Der neue Zustand ist eine wesentliche Verbesserung gegen früher.

Bei den Schleifern der Firma D. in W. wurde auf dem Wege friedlicher Verhandlungen erreicht, daß für eine Mehrarbeit an der Ware, die bisher umsonst geleistet werden mußte, Lohnherhöhungen pro Gros 10 bis 15 Pfg. gemacht wurden, so daß die Kollegen einen erhöhten täglichen Verdienst von ca. 50 Pfg. hatten. Die Schleifer sind natürlich organisiert.

Eine Abteilung Schleifer der Firma C. u. C. in W. fanden mit der Betriebsleitung in Verhandlungen zwecks Feststellung eines neuen Preisverzeichnisses. Den Arbeitern drohten durch das neue Preisverzeichnis bedeutende Verschlechterungen und beträchtliche Lohnverluste. Da die in Frage kommenden Arbeitssollegen alle organisiert waren, gelang es, wenn auch nach langwierigen Verhandlungen, große Verbesserungen zu erzielen. Nach dem neuen Preisverzeichnis verdienen diese Kollegen pro Tag ca. 1 bis 1,50 M. mehr, wie bei dem früheren Zustande. Gewiß ein annehmbarer Erfolg, den die Kollegen nur der Organisation verdanken.

Diese Lichtblicke aus letzter Zeit mügen genügen.

Unsere Kollegen ersehen daraus, daß nur der enge Zusammenhalt in der Organisation dem einzelnen Arbeitssollegen Vorteile bringt. Deshalb mit Hochdruck an die Arbeit zur Auffklärung der unorganisierten Massen. Tausende von Arbeitssollegen im märkischen Sauerlande sind noch für unsere Sache, für den christlichen Metallarbeiterverband zu gewinnen, wenn nur jeder organisierte Kollege seine Pflicht als Gewerkschaftler tut. Mit aller Kraft müssen wir an die Hausagitation herangehen; kein überzeugter Gewerkschaftler darf zurückbleiben, umso schneller erreichen wir das uns gesteckte Ziel. Wir brauchen nur zu wollen, denn: „K ü n n e s

und Großes vermag der mit Kraft ausdauernde Wille.“

Sippstadt. (Hirsch-Dundersche.) Nachdem wir gewohnenmaßen die geradezu schmerzhafte Agitationsweise der hiesigen Hirsch-Dunderschen Unterstühtungsgeellschaft an den Branten gestellt haben, heulen sie auf und verjähren durch dummdrehtes Abstreiten und bloßes Geschimpfe über die Sache hinwegzukommen. In einer Mitgliederversammlung, zu der man sich eigens den Generalsekretär Hartmann (Berlin) verschrieben hatte, sollte unser angebliches Treiben beleuchtet werden, und der „Regulator“ (Nr. 51, 1913) bringt einen Artikel, der auf denselben Ton gestimmt ist. Wenn wir auch die wenig beneidenswerte Situation des Artikelschreibers als Milderungsgrund gelten lassen wollen, so möge er doch gewarnt sein. Es ist noch nicht lange her, daß wir ihm öffentlich den Vorwurf der böswilligen Verleumdung machen mußten und wenn solche Leute fortwährend mit Verleumdung um sich werfen, so weiß man, was davon zu halten ist.

Unsere Angaben beruhen auf Aussagen S.-D.-Mitglieder. Würde die Sache nicht stimmen, dann haben diese geschwindelt. Aber die meisten dieser Zeugen sind frühere Mitglieder von uns, und obwohl wir diese Leute noch nie sehr hoch eingeschätzt haben, der Einsender behauptet fälschlich das Gegenteil, so trauen wir ihnen solche schwindelhaften Angaben doch nicht zu. Und auch die Angabe unseres früheren Mitglieds T., aus letzter Zeit, nach welcher T., obwohl er über sechs Monate keine Beiträge entrichtet hatte, von den S.-D. als „Uebertritt“ übernommen, ihm sämtliche einzelne Aussetzung des ganzen Jahres angerechnet und damit seine rückständigen Beiträge beglichen worden seien, glauben wir solange, bis man dem Betroffenen nachweist, daß er die Unwahrheit gesagt hat.

Die Annahme, als wollten wir mit der Aufdeckung solcher Praktiken den Generalrat hart machen, ist durchaus irrig. Nach der Aussage S.-D.-Mitglieder soll ein Generalratsmitglied geäußert haben: „Wir brauchen ja in Berlin nicht alles zu wissen, was ihr in Sippstadt macht.“ Danach hat man also in Sippstadt Generalrat und kann das Geschäft ruhig weiter betreiben. Allerdings bemühen sich in letzter Zeit auch einige Stimmen im S.-D.-Büro den Gewerksverein zu modernisieren und ihn endlich in Bahnen zu lenken, die unser christlicher Metallarbeiterverband von jeder gewandelt ist. In Nr. 50 des Regulator empfiehlt jemand „hohe Kampfbeträge“, „Kassenfülle“ und die anderen Leistungen auf das Notwendigste beschränken.“

Ja, ja das sind andere Töne, wie sie unsere Sippstädter Unterstühtungsmenschen gerne hören, wofür ihnen daher auch jedes Verständnis abgeht. Da aber die S.-D.-Mitglieder stets mit diesen ungewerkschaftlichen Unterstühtungsgrundsätzen aufgewachsen sind, kann es auf dem nächsten Delegiertenitag ja heiter werden.

Unsere Behauptung, daß es nach dem S.-D.-Statut zum Bezug von Arbeitslosenunterstühtung mindestens zwei Aussetzungen pro Woche bedarf, erklärt der Artikelschreiber für Dummschur und blühenden Unsinn. Wir müssen ihm diesen Vorwurf zurückgeben. Paragraph 7, Absatz b) im S.-D.-Statut lautet: Mitglieder, welche innerhalb 3 Wochen mindestens 6 volle Tage aussetzen müssen, erhalten dann vom 7. Tage usw. Da doch nicht gut anzunehmen ist, daß die Bezugszeit anders gehandhabt wird, wie die Karenzzeit, macht das pro Woche nach Adam Riese mindestens zwei volle Tage und wenn der Einsender das noch nicht kapiert, dann kann er sich freuen, daß Dummschur und blühender Unsinn nicht progressiv versteuert wird.

Daß die S.-D.-Helden mit ihrem Latein ziemlich zu Ende sind, erlieht man daraus, daß sie das persönliche Gebiet betreten, welches von halbwegs anständigen Gegnern gemieden wird. Kürzlich suchte einer ihrer Hauptredner unseren Mitglieder zu verheßen, indem er erklärte, es sei doch Unsinn, daß die Kollegen Beiträge an unseren Verband entrichteten, der hiesige Beamte doch nur Zigarren davon. Der Artikelschreiber bemängelte außerdem unseren Beamten der Öffentlichkeit, weil er einen halben Tag die Manöver besichtigt habe. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn die Gesellschaft schließlich noch tiefstündige Betrachtungen darüber anstellt, ob seine Schuhe aus Kalb- oder Strohleder sind. Und diese Leute reden eisenströmig über schloße Agitationsweise. Die christlichen Metallarbeiter Sippstadt werden sich allerdings an die S.-D.-Schmähereien nicht stören, es geniert sie auch nicht, wertz der frühere Vertrauensmann des Direktors S. noch so sehr bemüht ist, Material zu sammeln. An Schloßhanten geht jeder Vernünftige mit Bedacht vorbei. Wer mit der „Diogeneslaterne“ schnüffelt, dem häßtet eine Atmosphäre an, die alle Wohlgerüche Arabiens nicht abwaschen können.

Zur Befriedigung der Neugierde des Artikelschreibers im Regulator sei ihm verriet, warum das Manöver besichtigt wurde. Nicht, wie er meint, um die Bedienung der Maschinengewehre zu studieren, sondern um deren Wirkung auf die Sauerländer Hirsche zu beobachten. Dabei ist mancher Manöverbesucher zu der Ansicht gekommen, wenn die stolzen Tiere der Sauerländer Wälder denken könnten, so würden sie es als eine Beleidigung empfinden, wenn sie hörten, daß die Mitglieder der Berliner Unterstühtungskasse ihren Namen veränderten.

Henne (Weiß). (Ein Vorschlag zur Güte.) Hier suchte kürzlich ein Hirsch-Dunderscher Agitator einen Unorganisierten folgendermaßen zu belehren: „Bei der Christlichen müßt Du wöchentlich 80 Pfg. bezahlen und dann bekommst Du nach einem Jahr Karenzzeit von der zweiten Woche ab täglich 1 Mark Frankengeld. Bei uns (den S.-D.) hast Du das nämliche für 40 Pfg. wöchentlich. Für einen Sozialausflug von wöchentlich 5 Pfg., den wir bezahlen, bekommst Du aus der Vorkasse wöchentlich noch 6 Mark Frankengeld, ist das nicht eine feine Sache etc.“ Diese Lesefache und das, was ich im „Regulator“ (Nr. 48) unter Sippstadt las, veranlassen mich, den Hirschen einen Vorschlag zu machen.

Der Generalrat der S.-D. erlasse einen öffentlichen Aufruf, damit alle Welt etwas von dem Sauß Hirsch-Dunderschen Geistes und deren Arbeiterinteressenvertretung verspürt! Man erlaube in dem Aufruf die Arbeitgeber unter Hinweis auf die Aussetzungunterstühtung der S.-D. Gewerksvereine, bei schlechtem Geschäftsgang anstatt eine Verkürzung der täglichen Arbeitszeit, wöchentlich einige Feiertagen einzulegen. Zweckmäßig wäre es noch, darauf hinzuweisen, daß Aussicht vorhanden sei, daß auch die übrigen Gewerkschaften dann auch die Aussetzungunterstühtung nach S.-D. Manier einführen würden. Ich zweifle nicht daran, daß die Arbeitgeber mit Freuden den Vorschlag annehmen werden und dann ist den Hirsch-Dunderschen Gewerksvereinen geholfen; sie haben dann Agitationsmöglichkeiten, wie noch nie. Daß dabei das ganze finanzielle Rückgrat ihrer Organisation zum Teufel geht, spielt keine Rolle. Entematen dann die Unternehmer in Zeiten

aufsteigender Konjunktur mit dem Verzicht der Ausberrung jegliche Arbeiterforderung in Spitzer schlagen werden.

Diezeit fingen die Lippländer Hirsche, wie es im „Regulator“ (Nr. 48) heißt: „Blüh und gedeih Gewerksverein“ etc. Die beiden letzten Verse müßten dann aber lauten:

„Denn das Schönste ist dabei,
wir Hirsche sind gewerkschaftlichen Geistes frei!“
Also bitte!

St. Ingbert. In Nr. 42 unseres Verbandsorgans beleuchteten wir die mangelhaften Schutzvorrichtungen gegen Unfälle im neuen Drahtzug des St. Ingberter Eisenwerkes. Wie recht wir hatten, geht daraus hervor, daß dieser Tage wieder ein Unfall passierte. Ein Ring Draht fiel aus dem Laufzug und verletzte einen Lehrling erheblich an der Schulter. Hoffentlich schreiet der Gewerbeinspektor ein, damit ferneren Unfällen vorgebeugt wird.

Zum Kapitel Lohn: auch noch einige Worte. Die Materialabzüge werden willkürlich bestimmt und die Arbeitspreise herabgesetzt. Was verkündet ein Anschlag, daß eine Reduzierung der Drahtpreise vorgenommen werde, der dann ebenso schnell wieder verschwindet, wenn er Erregung hervorruft. Erkundigen sich die Drahtzieher, dann erhalten sie folgende Antwort: „Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts!“ Dann wird wieder verkündet, die Lehrlinge fallen weg. Müdigkeit ein Drahtzieher, heißt es gleich, dann wird der Lehrling auch entlassen. Kurzum, ein Gerücht jagt das andere. Daß es aber nicht nur leere Gerüchte sind, fühlen die Arbeiter am Sonntag. Freilich geht man nicht generell vor. Teile und herrsche ist Grundtag. Seither gibt es eine große Anzahl Arbeiter, die dann erst Solidaritätsgefühl bekommen, wenn der Brotkorb für sie höher gehängt wird.

Sat die Organisation Verschlechterungen abgewehrt, suchen diese Leute allmögliche Ursachen, ihr wieder den Rücken zu kehren. Auch die Frauen helfen tapfer mit, sie künden die Beiträge nicht mehr bezahlen usw. Über Abzüge, welche den zehn- und zwanzigfachen Betrag des Organisationsbeitrages ausmachen, müssen sie sich dann gefallen lassen. Ein Kollege (Vertrauensmann) machte kürzlich folgende Beobachtung: Den Arbeitern, welche den Drahttransport besorgen, wurde durch Anschlag bekannt gemacht, daß es von jetzt ab 10 Prozent weniger für die Löhne gibt. Als die Frauen das Mittagessen brachten, berichteten die „Männer“ dieses für die ganze Familie gewiß nicht erfreuliche Ereignis. Da gab's einen Krach, da wurden die Tische gekloppt und geschimpft.

Hoffentlich ziehen die Arbeiter die richtige Lehre aus dem letzten Vorgang. Nicht Eintagsarbeit, sondern dauernde Standesarbeit muß geleistet werden. Gewerkschaftliche Erfolge sind nur durch gewerkschaftliche Organisation zu halten und zu erringen.

Arbeiter des St. Ingberter Eisenwerks! Wollt ihr bessere Verhältnisse haben, dann kämpft die Organisation. Nehmt auch an den Bergarbeitern von Grube St. Ingbert ein Beispiel, die bis zu 70 Proz. im Gewerksverein christlicher Bergarbeiter organisiert sind. Sie haben ihre Löhne in den letzten Jahren erheblich gesteigert. Alle Verschlechterungen bezüglich der Arbeitsordnung, auf knappschaftlichem Gebiete wurden glatt abgewehrt und sie verbesserten sogar ihre Verhältnisse.

Kollegen vom Eisenwerk! Kauft einmal ordentlich zu und haltet standhaft aus; auch die Frauen könnt nicht dazu beitragen, daß die Organisation in Blüte kommt, diese allein bietet euch Schutz gegen Verschlechterung und die einzige Möglichkeit, euch wirtschaftlich vorwärts zu bringen.

Bielefeld. Das hiesige Gewerkschaftskomitee veranstaltet zur besseren Schulung seiner Mitglieder einen Ausbilungs-kursus, der am Montag, den 12. Januar, abends 8 Uhr im Vereinslokal in Bielefeld, Bahnhofstraße 30, beginnt. Die weiteren Abende sind 19., 26. Januar; 2., 9., 16., 23. Febr., sowie am 2. März 1914. Die Teilnahme am Kursus kostet für sämtliche Abende, nur 1 Mark. Davon werden die Unkosten gedeckt und gebrauchte Lehrbücher geliefert. Sämtliche Teilnehmer müssen zwei Schreibhefte und Bleistifte mitbringen. Die Vorträge werden in nachfolgender Reihenfolge gehalten:

1. Einführung in die Volkswirtschaft.
2. Staatsformen und Staatsverwaltung.
3. Geschichte der deutschen Sozialdemokratie.
4. Das Konstitutionsrecht - Reformbestrebungen.
5. Materialistische oder christliche Weltanschauung.
6. Die Grundzüge der christlichen, freien, kirchlich-Demokratischen Gewerkschaften und der gelben Verbände.
7. Die internationalen Vereine.
8. Die Arbeiterinnungen.

Als Referenten sind vorgesehen die Herren: Professor Dr. Bahmann, Fabrik-Jäger und Verbandssekretär Sager, von den christlichen Gewerkschaftsangehörigen die Kollegen: Hartwig, Piemlich, Landwehr und Kott. Die gewählten Vorträge sind äußerst interessant, es bedarf wohl keiner besonderen Nachweisung an unsere Kollegen, um recht fröhlich am Kursus teilzunehmen. Die Anmeldungen sind höchstzulässig an unsere Geschäftsstelle, Bahnhofstraße 84, in nächster Geschäftszeit Montag bis Freitag 11-1 Uhr und 5-7 Uhr, Sonnabends von 10-12 und von 1-4 Uhr, Sonntags geschlossen.

Kollegen, wenn wir die Lustige andere Gegner erfolgreich abwehren wollen, so ist das durch Teilnahme an diesen Kursen zu erreichen. Wenn wir bei den Anstrengungen der Gegner recht freudig und mit gutem Material dienen können, so hat dies eine heilsame Wirkung. Deshalb keine Zeit verschwendet, um keine Kenntnisse zu erwerben und zu vertiefen. Natürlich darf es bei dem Besuch dieser Unterrichtsreihe nicht bleiben. Wir ermahnen unsere geliebten Kollegen zu einer fleißigen Benutzung anderer Bücher auf der Geschäftsstelle. Unsere überaus guten und trotzdem billigen Verbands-Broschüren müßten von den Kollegen mehr wie bisher gelesen, und auch gekauft werden. Ohne eine gute Kenntnis Kenntnis der Geschichte und Grundzüge unseres Verbandes können wir keine guten Verteidiger unserer Bewegung werden. Ohne Kenntnis der Volkswirtschaft, Sozialpolitik usw. können wir auch keine vernünftigen Verhandlungen führen. Und hier heißt es: Ohne Fleiß, kein Preis. Die Kenntnisse, die wir uns erwerben, sollen aber auch in erster Linie dazu beitragen, neue Mitglieder zu gewinnen und den Verband zu stärken.

Wir wollen im Jahr 1914 alles handhaben, um vorwärts zu kommen. Nicht allein in der Mitgliederzahl, auch in der Steigerung unseres Kampfbudgets. Wir brauchen nur regelmäßig unsere Beiträge zu entrichten, dann haben wir „52“ im Durchschnitt. Dabei dürfen wir die vier Delegierten-Konferenzen im Jahr 1914 auf keinen Fall verpassen. Kollegen, wir wollen keine neuen Grundstücke erwerben, sondern wir nur einmal das Protokoll vom Donnerstag-Verbandsstag zu

Sand. Wir finden dann alle, daß mancher der Beschäftigten nicht durchgehend ist. Wir Bielefelder wollen mitarbeiten, daß es nicht auf der nächsten Generalversammlung heißen wird: Die Bielefelder haben keine Aufregungen gemacht, um die Verbandsstagsbeschlüsse durchzuführen! Deshalb mit Begeisterung an die Arbeit im Interesse unseres Verbandes. Je schwerer die Bearbeitung des Feldes, umso süßer die Früchte, und erntbarer die Ernte. Wer bringt die ersten Neuaufnahmen?

Soziale Wahlen

Worzhelm. Nach einem Wahlkampf, wie er häufiger nicht bei Reichs- und Landtagswahlen geführt werden kann, fanden am 14., 15. und 16. Dezember die Vertreterwahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Worzhelm statt. Die Sozialdemokraten, die bisher die Ortskrankenkasse ganz in Händen hatten, boten alles auf, um die absolute Mehrheit im Ausschuss und im Vorstand zu behaupten. Schon drei Wochen vor der Wahl brachte die Worzhelmer „Freie Presse“ fast täglich mindestens einen Brandartikel gegen den „Sozialen Ausschuss“ der christlich-nationalen Vereinigungen. In den letzten acht Tagen verteilten die Genossen dazu noch täglich Flugblätter mit den gemeinsamen Entstellungen und Unwahrheiten. Die Dienstboten wurden noch eigens mit einem Brieflein besetzt. Darin wird der Schwindel verzapft, die Leute im sozialen Ausschuss wären schuld, daß die Dienstmädchen von ihren Herrschaften noch geschlagen werden dürfen!!! Unverschämter kann ja wohl nicht gelogen werden.

Über dies half alles nichts. Von den Wählern wurden 16840 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die Liste des Sozialen Ausschusses 3671 gleich 13 Vertreter, und die Sozialdemokraten erhielten 13169 Stimmen gleich 47 Vertreter. Die Arbeitgeber erhielten für den Vorschlag der Handelskammer 862 Stimmen gleich 25 Vertreter, für die sozialdemokratische Arbeitgeberliste 174 Stimmen gleich 5 Vertreter. Der Vorstand wird demnach aufteilen: bürgerliche Vertreter 2, Sozialdemokraten 6; bürgerliche Arbeitgebervertreter 4, Sozialdemokraten 0.

Im Ausschuss haben also die Sozialdemokraten nicht mehr die Zweidrittelmehrheit und im Vorstand stehen sich bürgerliche und sozialdemokratische Vertreter in gleicher Zahl gegenüber.

Mit der sozialdemokratischen Alleinherrenschaft ist es nun vorbei. Da nur 16800 Wähler abgenommen haben, die Liste aber gegenwärtig 44000 Mitglieder zählt, die Sozialdemokraten ferner so ziemlich alles zur Wahlmanne geschleppt haben, was für sie zu erreichen war, so sind höher noch starke bürgerliche Parteien vorhanden. Diese für zukünftige Wahlen herauszuholen, muß unsere Aufgabe sein.

Schw.-Sonder. „Bei Philipp sehen wir uns wieder.“ Ichrieb vor 5 Jahren aus Anlaß der Ortskrankenkassenwahl die „Schwäb. Tagwacht“ und mit ihr die „Metallarbeiterzeitung“. Nach einem ungewöhnlich scharfen Wahlkampf gelang es damals der christlichen Arbeiterkraft mit 1136 Stimmen gegen 1053, die sozialdemokratische Verschwörung zu zerschlagen. Der Wunsch, daß für sie ein Tag von Philipp kommen möge, war für die Sozialdemokratie darum wohl begründet. Doch fiel dieser Tag wiederum nicht nach Gelschmack und Gusto aus. Am 7. Dezember war die Wahl zum Ausschuss für die Bezirkskrankenkasse vorzunehmen. Die Wichtigkeit dieser Wahl ließ sich erkennen aus den Ansetzern und Arbeiterinnen der Industrie und den Gewerbetreibenden der Brauereiwirtschaft, den Seidenwebern, Landwirten und kleinen Dienstboten. Für die Arbeiter der Brauereiwirtschaft, die den als eine beherrschende Rolle spielt, und ihren Sitz in Herbach hat, bestehen Vertriebsstellen. Man kann also feststellen, daß auch in der Bezirkskrankenkasse der numerische Einfluß der industriellen Arbeiterkraft überwiegt. Von rund 5000 wahlberechtigten Kassenzugehörigen stimmten 3498 gleich 69,81 Proz. ab. Davon entfielen auf die christlich-nationale Liste 2336 gleich 77,32 Proz. der abgegebenen Stimmen; auf die soziald. Liste gleich 22,68 Proz. Vor drei Jahren ergaben die christl. Arbeiter 404; die soziald. 376 Stimmen, wodurch die Verwaltung dieser Kasse nach 16jähriger soziald. Herrschaft an die christl. Arbeiterkraft fiel. Bei der diesmaligen Wahl verdoppelte sich die sozialdem. Stimmenzahl. Die Stimmenzahl der christlichen Arbeiter liegt dagegen um mehr als das Sechsfache. Auf Grund dieses Stimmenverhältnisses entfallen 31 Ausschussmitglieder auf die christliche, und 9 auf die sozialdemokratische Liste.

Die Ortskrankenkasse für Brauereiarbeiter und hiesige Gewerbe umfaßt, wie ihr Titel besagt, die Arbeiter und Arbeiterinnen der Brauereiwirtschaft. Die Zahl der Mitglieder beträgt zurzeit 5100. Wahlberechtigt waren davon 3515. Bei der Wahl am 14. gingen 2767 gleich 78,7 Proz. zur Wahlurne. Der Wahlkampf fand durch seine verhältnismäßige Ruhe wesentlich gegen den des Jahres 1908 ab. Dafür wählten die Genossen um so mehr im Stillen. Alle Hebel mußten in Bewegung gesetzt werden, um den „Brüdern in Christo“, wie der Genosse Werner sich „gesamtwort“ ausdrückte, den Erfolg freitig zu machen. Ein kleiner Erfolg in Grund, und eine Schlappe der „Christlichen“, das wäre so ein Erfolg für die tiefbetäubten Genossenherzen gewesen. Doch es kam anders, als die Genossen gehofft hatten. Auf die christlich-nationale Liste entfielen 1655 gleich 18, auf die sozialdem. Liste 1190 Stimmen gleich 12 Ausschussmitglieder. Besonders wieder haben sich die weiblichen Mitglieder gehalten. Von den angestellten Beschäftigten sollen von diesen über 90 Proz. abstimmend haben. Das Gesamtresultat ist dieser beiden Wahlen für 4301 Stimmen und 49 Ausschussmitglieder für die christlich-nationale Liste, 1857 Stimmen und 21 Ausschussmitglieder für die soziald. Liste. Das ist ein Ergebnis, welches sich bei andern Wahlen an die Seite zu stellen vermag. Ohne das einträgliche Zusammenarbeiten der internationalen Vereine beider Religionsgemeinschaften mit den christlichen Gewerkschaften, ohne das hervorragende Beispiel der weiblichen Mitglieder und ohne die umfassenden und opferfreudige Mitarbeit anderer Vertrauensleute und Verbandsmitglieder wäre dies alles so gut wie undenkbar gewesen.

Die betäubten Lehrlinge im Genossenschaftler trösteten sich anfänglich mit ihrem Stimmverwehren. Das Ergebnis der Ortskrankenkassenwahl fanden sie am 14. oder 15. „äußerlich betrübend“, am Dienstag mußte schon die gemeinsame Unverschämtheit von geistlicher Beschäftigung aufmarschieren.

Auch der „Terror der Christlichen“ sei schuld gewesen, und wie die roten Mägdchen alle heißen mögen.

Jetzt heißt es aber auch, mit allen Kräften das Errungene festzuhalten. Möge das schöne, zu neuen Erfolgen anspornende Verhältnis allezeit hochgehalten werden. Dann wird die Sozialdemokratie bei uns in Grund und Boden nicht mehr allzu viel zu melden haben. (Das ist umso eher zu erreichen, je schneller die letzte christlich-nationale Metallarbeiterin und der letzte christlich-nationale Metallarbeiter als Mitglied dem christlichen Metallarbeiterverband beitreten. Unsere Kolleginnen und Kollegen aber sollten die günstige Situation zur eifrigeren Verbearbeitung benutzen. Red.)

Briefkasten

Zur allgemeinen Beachtung. Des Feiertages St. Dreikönige wegen, ist Redaktionschluß für die Nr. 2 bereits am Sonntagabend, den 3. Januar, abends 6 Uhr.

An Verschiedene. Wir machen darauf aufmerksam, daß die eingehenden Jahresanzeigen für den Verbandskalender abgelaufen sind und erneuert werden müssen. In der nächsten Nummer werden die nicht erneuerten nicht mehr erscheinen.

A. in Eisenach. Die Jahresversammlungsanzeige ist erst dann zu verwenden, wenn Stunde und Lokal angegeben wird, hole das nach.

S., Bielefeld. Das Buch haben wir nicht. Ueberhaupt werden wir für die Folge aus unserer Bibliothek nichts mehr ausleihen. Wir haben schlechte Erfahrungen gemacht.

Sterbetafel.

Selbe. Am 24. Dezember starb unser treuer Kollege Franz Spordt, im Alter von 33 Jahren an Magenkrebs. Ehre seinem Andenken!

Verbandskalender.

- Kollegen und Kolleginnen!**
Verband ohne treuen Grund keine Veranstaltung!
- Samstag, den 3. Januar.**
- Berlin-Moabit. Abends 8.30 im Park. Gesehensverein.
 - Danzia. Abends 8.30 im Gesehensverein, Lötterstr.
 - Dortmund 2. Abends 8.30 im Lokale Mann, (früher Kleinberg) Determannstr. 1.
 - Offenbach. Abends 8.45 im Seidengewebe, am Seidenplatz.
 - Reichens. Abends 8.30 im Gantersbrun, Schiffstraße 1.
 - Schwab. Abends 8.30 bei Sommer.
 - Waldenburger. Abends 7 Uhr bei Schuhmacher.
 - Stuttgart. Abends 8.30 im „Mittelschen Anst“, Holzstr. 3.
- Sonntag, den 4. Januar.**
- München. Morgens 11 Uhr bei Frau Steinhaus, Boelkerstr. 1.
 - Schwab. Morgens 11 Uhr bei Stützmann, Determannstr.
 - Danzia. Nachm. 2 Uhr im Hofstraßen.
 - Duisburg. Morgens 11.30 bei Hansen, Kaiserstr.
 - Dortmund. (Jugendabteilung). Nachm. 3.30 im Antonius-Vereinshaus, Kalkstr.
 - Dortmund-Süd. Nachm. 3 Uhr im Lokal Fr. Schmitt.
 - Dortmund-Südwest. Nachm. 4 Uhr bei Nordel, Bahnhöfstr.
 - Offenbach. Abends 8.30 im „Mittelschen Anst“, Holzstr. 3.
 - Offenbach. Abends 7 Uhr bei Buchner, Generalversammlung.
 - Offenbach. Morgens 10 Uhr Generalversammlung bei Schäfer.
 - Offenbach. Morgens 11 Uhr bei Schroer, Generalversammlung.
- Göppingen.** Morgens 11.30 im Restaurant „Germania“.
- Hamborn.** Nachm. 2.30 bei Freundlich, am Neumarkt, in Maryloß.
- Saxfeld.** Morgens 11 Uhr im evangel. Vereinshaus, Generalvers.
- Siegenheim.** Morgens 10.30 im Restaurant „Samson“.
- Mannheim-Pfeffern.** Nachm. 2 Uhr im Restaurant „Zum Othjen“.
- Heimlich. Bezirk.** Nachm. 2 Uhr im Gesehensverein.
- Der.** Abends 8 Uhr bei Lütke, Referent: Kollege Bezirksleiter Beller.
- Rath-Genmar.** Morgens 10.30 bei Kreis.
- Schaffmühle.** Nachm. 5 Uhr bei W. Bieder, Galberstr.
- Schwelm.** Morgens 11 Uhr bei Wiese, Bahnhofstr.
- Trick.** Morgens 11 Uhr bei Kirchen, an der Meerkaplanerie.
- Dienstag, den 6. Januar.**
- Rhein.** 5. Bezirk, abends 8 Uhr in der Schützenhalle.
- Mittwoch, den 7. Januar.**
- Mannheim-Käfertal.** Abends 8.30 Uhr im „Löwen“.
- Donnerstag, den 8. Januar.**
- Krausheim.** Abends 8 Uhr im Bahnhöf.
- Danzia.** Abends 8 Uhr öffentliche Veranstaltung im St. Josephshaus. Berichterstatter über den 3. deutschen Arbeiterkongress.
- Freitag, den 9. Januar.**
- Dortmund-Annen.** Abends 6.30 bei Saugmann, Bismarckstr.
- Samstag, den 10. Januar.**
- Dortmund-Hörbe. Abends 8.30 bei Stöck, Chausseest.
 - Gaas. Abends 8.30 im Restaurant Krahwinkel.
 - Lödenfeld. Abends 8.30 bei Nieper, Poststraße.
 - Hemscheid. Abends 8 Uhr bei Biersch, Poststraße.
 - Stuttgart-Neuendorf. Zum Lokal zum gold. Fische, Stuttgarterstr.
 - Waldenburger. Abends 8.30 bei Wm. Lange.
 - Waldenburger. Abends 8 Uhr bei Schmidt, Kaiserstr. 178.
 - Wald-Söllingen. Abends 8.30 Generalversammlung im Gasthof „Zum deutschen Haus“.
- Sonntag, den 11. Januar.**
- Schenburg. Morgens 11 Uhr bei Gilsch.
 - Reinm. Morgens 11 Uhr bei C. G. Schulte, am Markt.
 - Warren. Morgens 11 Uhr bei Hindermann, Oberdörnerstr.
 - Bonn. Morgens 10 Uhr Generalversammlung beim Vikt. Lohn, Wilhelmstraße.
 - Bochum-Niemke. Morgens 11 Uhr bei Krüger.
 - Bielefeld-Schildesche. Vorm. 11 Uhr Witze Hof.
 - Bielefeld-Tollense. Nachmittags 3.15 Uhr bei Frau Kullmann, Generalversammlung.
 - Chemnitz. Vormittags 10.30 Uhr im Bäderstammungsheim Neißbahrkräfer.
 - Großenbaum. Nachm. 5 Uhr bei Blontenheim, Jahresgeneralversammlung.
 - Danzia. Jugendabteilung. Morgens 11.30 im Josephshaus.
 - Gebelsberg. Nachmittags 2 Uhr bei Schillen, Mittelstraße.
 - Gaas-Jugendliste. Morgens 11 Uhr bei Krahwinkel, Generalversammlung.
 - Unterföcking. Nachmittags 3 Uhr im Restaurant „Zum Girich“ Generalversammlung.
 - Waldenburger. Morgens 9 Uhr „Zu den vier Jahreszeiten“, Gaugersparkstraße 3.

Ein selbständig arbeitender Zeichnungsmonteur findet in Bielefeld passende Beschäftigung. Meldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des christlichen Metallarbeiterverbandes in Bielefeld, Seeförderstr. 84.